

# Sächsischer Elbzeitung

Tageblatt für die

entgültig die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank Bad Schandau Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327 Fernspr.: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Bezugspreis (in R.M.) halbmöndlich ins Haus gebracht 1 R.M., für Selbstabholer 90 Pfg. — Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor.



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelsdorf, Oskrau, Porstendorf, Postelsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmalka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: Walter Hiele.

Anzeigenpreis (in R.M.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reflamezeile 80 Pfg. Tariflicher Satz nach besonderem Tarif. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für in- und ausländische Zeitungen

**Ständige Wochenbeilagen:** „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Das Leben im Bild“

**Richterlicheinzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt nicht zur Bezugspreisförmung oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung**

Nr. 24 Bad Schandau, Mittwoch, den 29. Januar 1930 74. Jahrgang

## Das Ende der spanischen Diktatur

Primo de Rivera zurückgetreten

Madrid. Nach Beendigung des Ministerrates, der sich mit der Frage der Weiterführung der bisherigen Regierung beschäftigte und in dem sich sämtliche Minister mit Primo de Rivera solidarisch erklärt haben, hat dieser dem König sein Rücktrittsgesuch sowie das der Gesamtregierung mit unwiderruflichem Charakter eingereicht.

### Das Rücktrittsgesuch angenommen.

Uebergangsdiktatur mit General Berenguer als Ministerpräsident.

Madrid. Der König hat das Rücktrittsgesuch Primo de Riveras und der Gesamtregierung angenommen und der Regierung für ihre unübertrefflichen Verdienste um Spanien seine höchste Anerkennung ausgesprochen. Gleichzeitig ernannte der König den Chef des Militärtabinetts, General Damaso Berenguer, Graf von Xauen, zum Ministerpräsidenten und hat Primo de Rivera und die Minister, bis zur Neubildung des Kabinetts die Geschäfte weiterzuführen, was diese auch zugesichert haben.

Mit der Ernennung der neuen Minister ist noch in der Nacht oder Mittwoch früh zu rechnen. Wahrscheinlich werden ein oder zwei Minister der bisherigen Regierung vom König gebeten werden, in die neue Regierung einzutreten. Diese wird als Uebergangsdiktatur betrachtet, die möglichst bald den Weg zu gesetzmäßigen Verhältnissen zu ebnen habe. Sollten die Gerüchte über republikanische Machenschaften in einem Teil der Armee auf Wahrheit beruhen, dann würde der Wechsel in der Regierung natürlich in feiner Weise hemmend auf die weitere Ausbreitung dieser Bewegung sich auswirken können. Im ganzen betrachtet, scheint es sich um eine Notlösung zur Sicherung der Monarchie zu handeln, deren Zweckmäßigkeit mit Recht bezweifelt werden kann.

In dem Rücktrittsgesuch hat Primo de Rivera persönliche Verhältnisse und Gesundheitsrückichten als Begründung für seinen Entschluß angegeben.

### Primo de Rivera.

Primo de Rivera wurde 1871 als Sohn des Marschalls von Rivera geboren, der 1876 durch die Einnahme von Estella den zweiten Karlistenaufstand niederschlug.

Primo de Rivera hat eine rasche militärische Laufbahn hinter sich. Schon im Alter von 30 Jahren war er General. Von 1917—1921 war er Senator und vertrat damals den Standpunkt der Aufgabe Marokkos. Gleichzeitig war er einer der Führer der Offiziers-Juntas. Zuletzt war er Generalkapitän in Barcelona, als er im September 1923 an die Spitze der Militärrevolution trat, die die bestehende parlamentarische Regierung verjagte und eine Militärregierung einsetzte, um dem durch die militärischen Mißbräuche mitgenommenen Lande aufwärtszuhelfen. Infolge des Auftretens Abd el Krimis sah er sich gezwungen, den Marokkokrieg entgegen seiner ursprünglichen Absicht zusammen mit den Franzosen kräftiger als je zu führen und dort im Sommer 1925 sogar selbst den Oberbefehl zu übernehmen. Er erzielte dabei einen gewissen Erfolg. Im Dezember 1925 bildete Primo de Rivera das nur aus Generalen bestehende Direktorium in ein Kabinett um, in dem er selbst den Vorsitz führte. Das Parlament und die Verfassung blieben weiter ausgeschaltet. 1926 kam es zu einer Krise der Diktatur Primo de Riveras, als das Offizierkorps der Artillerie offen in Gegensatz zu ihm trat. Primo de Rivera blieb Herr der Lage, da die übrigen Teile der Armee ihm treu blieben. Er erließ dann einen Aufruf, in dem er ankündigte, daß er nunmehr eine Nationalversammlung mit beratender Stimme vorbereiten werde. Ein zweiter Aufruf im August 1927 forderte zur Bildung einer „Union patriotica“ auf und kündigte ein königliches Dekret über die Einberufung der Nationalversammlung an. Als die Versammlung, die aus von der Regierung ernannten Mitgliedern bestand, im Oktober 1927 zum erstenmal zusammentrat, zeigte sich, daß sie trotz aller Hindernisse fähig war, Opposition zu machen.

Im Frühjahr 1928 wurde zum ersten Male von einer gewissen Amtsmüdigkeit des Diktators gesprochen. Nachdem schon im September 1928 eine neue Militärverschwörung aufgedeckt worden war, kam es im Februar 1929 in mehreren spanischen Städten zu Aufständen gegen die Diktatur, die von der alten konservativen Partei unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Sanchez

Guerra ausgingen. Sanchez Guerra wurde verhaftet und in Valencia ins Militärgefängnis gebracht. Nachdem Primo de Rivera mit seiner Demission gedroht hatte, gab ihm der König neue Vollmachten, die ihn in den Stand setzten, Herr der Lage zu bleiben und die spanische Artillerie aufzulösen, die den ständigen Herd von Unruhen bildete. Seit jener Zeit sind die Gerüchte über Rücktrittsabsichten des Diktators nie verstummt.

### Studentenkundgebungen in Madrid und Salamanca.

Madrid. Nachdem die Nachricht vom Rücktritt Primo de Riveras in der Stadt bekannt geworden war, versammelten sich an den Hauptplätzen Madrids starke Studentengruppen, die Kundgebungen gegen die Monarchie und den Klerus veranstalteten. Dabei wurde der Zeitungskost der klerikalen „El Debate“ angezündet. Die Polizei ging mit der blanken Waffe gegen die Demonstrationen vor.

Gerüchtweise werden als neue Minister genannt: für Inneres der ehemalige konservative Minister Leopoldo Matos, für Finanzen Ventosa und für öffentliche Arbeiten der bisherige Bürgermeister von Barcelona, Baron Rivier.

Aus Salamanca kommen Nachrichten, nach denen auch dort Kundgebungen gegen die Krone stattfanden. Die Studenten durchzogen die Stadt mit den Rufen: „Nieder mit dem König, nieder mit der Kirche!“

Diese Ereignisse gerade in dem Augenblick, in dem Primo de Rivera sein Amt niederlegt, zeigen die Gefahren, in die sich die Monarchie durch diesen Schritt begeben hat. Es wird nun so ziemlich alles davon abhängen, ob es der neuen Regierung gelingt, möglichst ohne Zeitverlust allgemeine Wahlen einzusetzen und damit das Rotventil zu ziehen.

### Auführer vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht in Madrid hat die Verhandlung gegen vier Offiziere und einen Unteroffizier wegen Völscherungsvermittlungs bei der Aufstandsbewegung der Artilleristen in Ciudad Real stattgefunden. Die Angeklagten erhielten hohe Freiheitsstrafen und wurden aus dem Heere ausgeschlossen.

### Die Ursachen des Sturzes

Nicht erst seit heute und gestern macht Spaniens Diktator Primo de Rivera den Eindruck größter Ratlosigkeit. Er tastet herum, sucht Stützen für die wankende Diktatur, denn er kann sich auf die Festigkeit, auf die Zuverlässigkeit der bisherigen und vor allem jener nicht mehr verlassen, die ihm einst den Putz, die Beseitigung des Parlamentarismus in Spanien, ermöglichten. Er ist hilflos, so sehr, daß er die hohen und höchsten Offiziere der Armee fragen läßt, ob sie überhaupt noch an seiner Seite stehen. Eine solche Frage zu stellen, heißt schon, die Diktatur aufs Todeslager zu werfen.

Nicht erst seit gestern und heute ließ Primo de Rivera auch innenpolitisch keine klare Linie mehr sehen. Seit vielen Monaten schon spricht er von einem Übergangsregime, von der Wiederaufnahme eines Parlamentes, auch der Gemeindevertretungen — allerdings nicht für die großen Städte —, wobei freilich die Ernennung der Volksvertreter zum überwiegenden Teil durch die Regierung erfolgen sollte. Das alles blieb Ankündigung, wurde nicht Wirklichkeit, zeugte nur davon, daß der Diktator selbst seine Stellung für stark erschüttert, für ganz unsicher geworden anfaß. Darum blieb auch sein Verzicht vergeblich, mit den führenden Persönlichkeiten des früheren politischen Regimes — die er jahrelang aufs schärfste verfolgt hatte — wieder zu einer Verständigung zu kommen. Und einer dieser Führer, Sanchez Guerra, der den überaus gefährlichen Aufstand gegen den Diktator vorbereitet und geleitet hatte, ist zwar unterlegen, wurde aber vom Gericht freigesprochen, obwohl er sich ausdrücklich zu seiner Tat bekannte.

Primos Verdienste um Spanien — aber nie ist in der Weltgeschichte ein Volk über das Heute und Morgen hinaus dankbar gewesen — sind nach außen wie nach innen hin groß, die siegreiche Beendigung des Jahrzehnte hindurch tobenden, schwere Menschenopfer verlangenden Marokkofeldzuges stärkte seine Stellung. Und von dem Gegenstoß gegen das geradezu wüste parteipolitische Regime, das sein Putz mit Hilfe der Armee weggestoßen, konnte Primo nicht ewig leben. Daß die Diktatur auch innenpolitisch jene Verwahrlosung zum großen Teil befechtete, verlor mit den Rabren die Kraft einer

### Für eilige Leser.

\* Der Strafrechtsausschuß des Reichstags beschloß am Dienstag auf Antrag seines Vorsitzenden, des Abgeordneten Dr. Kahl, die zweite Lesung des Republikfluchtgesetzes am Dienstag den 4. Februar vorzunehmen.

\* Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags beschloß am Dienstag, als nächste Vorlage das Berufsausbildungsgesetz in Angriff zu nehmen.

\* Um den deutsch-türkischen Warenaustausch nicht zu stören, ist in Angora ein Handelsprovisorium abgeschlossen worden.

\* Auf Antrag der juristischen Fakultät hat der akademische Senat der Wiener Universität am Dienstag in außerordentlicher Sitzung dem Bundeskanzler Schober das Ehrendoktorat der Rechte verliehen.

\* Reichsverweser von Horthy überreichte am Dienstag dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, der ihm über die Haager Verhandlungen Bericht erstattete, als Zeichen seiner Anerkennung die neu geschaffene Verdienstmedaille. Graf Bethlen ist der erste, dem diese neue Auszeichnung verliehen wurde.

über das ganze Volk sich erstreckenden Wirkung. Der Verwurf, dem das frühere Regime anheimgefallen war, blieb innenpolitisch Primos einzige, immer schwächer werdende Stütze. Nicht wie sein Kollege Mussolini auf der Apenninhalbinsel vermochte der spanische Diktator seinem Volke neue positive Ziele zu stecken und es dafür zu gewinnen und der Versuch, aus den eigenen Anhängern eine Partei zu gründen, hat zu keinem größeren Erfolg geführt. Primos Innenpolitik blieb farblos, ziellos, negativ. Und immer schwächer wurde die Grundlage, auf der seine Macht sich aufbaute: die Armee. So sehr, daß jetzt einer der Generäle, die von Primo über die politische Gegenwart und Zukunft des heutigen Regimes befragt wurden, mit dem kühlen Hinweis geantwortet hat, nicht etwa nur an die Offiziere, sondern nicht minder müsse diese Frage an solche Zivilisten gestellt werden, die das Volk vertreten; denn das Heer müsse gerade so denken wie das Volk selbst.

Anderes kam dazu, was Primos Stellung noch mehr erschütterte: der Sturz der Währung. Die Peseta fiel und fiel trotz aller gegenteiligen Bemühungen der Regierung. Der Finanzminister verzweifelte und ging aus dem Kabinett hinaus. Und diese wirtschaftlich-finanziell so bedrohliche Entwicklung übt ihre Wirkungen bis in die weitesten Kreise des Volkes aus, läßt sich weder durch die rigorose Pressezensur noch durch militärische Machtmittel eindämmen.

Unzweifelhaft hatte Primos Diktatur, die er sich auf dem in Spanien nicht ungewöhnlichen Wege des Militärfutzes errang, ihre politische-historische Aufgabe. Wie weit freilich das bourbonische Königtum Alfons XIII. darunter gelitten hat, daß ein anderer der Besitzer der wirklichen Macht war, wie weit die Schwächung und das allmähliche Sichselbstaufgeben dieser Macht auch die Krone des Königs bedrohen kann oder wird, — das sind Fragen, die erst eine wohl nicht allzu ferne Zukunft lösen kann.

### Schwierigkeiten trotz Haag.

Tagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Am 27. und 28. Januar hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin eine Tagung ab. Die Verkehrsentwicklung ist wenig befriedigend. In den beiden letzten Monaten des vergangenen Jahres wurden die veranschlagten Betriebseinnahmen nicht erreicht, und auch für den Januar 1930 ist kein günstiges Ergebnis zu erwarten. Nur ein kleiner Teil des ungedeckten Bedarfs der Betriebsrechnung, jährlich etwa 17 Millionen Mark, wird durch die am 1. Februar eintretende Erhöhung der Berliner Stadt- und Vororttarife voraussichtlich gedeckt werden.

### Die Vereinbarungen im Snaa

über den der Reichsbahn und der Reichspost zu überweisenden Anteil Deutschlands an der Mobilisierungsanleihe geben Anlaß auf eine Erleichterung der Lage der Reichsbahn, soweit Anleihen für werbende Zwecke in Betracht kommen. Da zur Deckung der laufenden Bedürfnisse für Betrieb und Erneuerung Anleihen nicht in Frage kommen, bleiben die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht bestehen.

Der Verwaltungsrat hat alle in Betracht kommenden Möglichkeiten zum Ausgleich der Betriebsrechnung nachmals eingehend erörtert und den Generaldirektor mit weiteren Schritten bei der Reichsregierung beauftragt.

## So knechtet Mussolini das deutsche Südtirol.

Berlin. Eine Berliner Morgenzeitung bringt eine Meldung aus Innsbruck, in der es heißt, in Südtirol sei den Kindern bei Zeichenbegängen das Beten in deutscher Sprache verboten. Hierüber liegen den zuständigen Stellen Nachrichten noch nicht vor. Es ist aber durchaus möglich, daß die Meldung zutrifft, da der Unterricht nur in italienischer Sprache erteilt wird und den Kindern daher eine solche Vorschrift leicht erteilt worden sein kann. Weiter enthält die Meldung die Behauptung, daß die deutschen Inschriften auf Grabsteinen geändert werden und durch solche in italienischer Sprache ersetzt werden müßten. Davon ist an zuständiger Stelle nichts bekannt. Man weiß hier aber, daß neue Grabsteininschriften in deutscher Sprache der Genehmigung unterliegen, die allerdings in keinem Falle erteilt wird.

Wieder einmal hat Mussolini seine Macht mißbraucht, jedem gerechten Empfinden, jedem Ideal von Völkerverständnis und Völkerrfrieden Hohn sprechend. Ein erschütterndes Bild von der Not des Deutschen wird wieder vor unseren Augen entrollt. Es ist nur gut, daß solche Tatsachen nicht verborgen bleiben. Italien und sein Machthaber Mussolini machen sich aber hierüber keine Gedanken. Ihr Sieger übermut schreit vor keiner Ungeheuerlichkeit zurück. Der deutsche Michel läßt sich solche Sachen einfach bieten. Was nützte auch alles Protestieren. Im Gegenteil, man ist an höchster Stelle ruhig. Ja, man ist nur immer bestrebt, auf keinen Fall das Mißfallen Italiens zu erregen. So mußten selbst in einem Theaterstück „Fliegerrotter Adler von Tirol“ einige scharfe Worte, welche die italienische Herrschaft in Südtirol geißelten, gestrichen werden. Die Wahrheit aber soll der Welt nur verkündet werden. Es ist dabei durchaus nicht nötig, daß man in unserem Volke ein Haß gegen alles, was italienisch ist, geizt wird. Wir wollen nicht Italiens Feindschaft, wohl aber seine Freundschaft. Doch um dieses Ziel zu erreichen, ist es Voraussetzung, daß Italien auch die einfachsten Gesetze der Völker respektiert. Italien würde sich in diesem Falle mehr Freunde schaffen. Solange aber unsere deutschen Mitbrüder und Schweigern von den Italienern derart geknechtet werden, wollen wir über Italien in wirtschaftlicher Hinsicht den Boykott verhängen. Kein Geld nach Italien, das sei unsere Lösung. Und wie führen wir diesen Boykott durch? Wir kaufen keine aus Italien kommenden Blumen, keine Südtiroler, keinen Wein. Und dann vor allen Dingen wollen wir die Sehnsucht nach dem Süden, die in unserem Blute angeblich pulstert, zurückdämmen. Wir müssen durchaus nicht nach Italien reisen, um Schönheiten der Natur zu genießen. Unser deutsches Vaterland bietet uns solche Reize in Hülle und Fülle. Wenn jeder Deutsche diesen Vorstoß durchführte, dann dürfte Italien doch zur Einsicht kommen.

## Politische Rundschau Deutsches Reich

### Deutsch-türkisches Handelsprovisorium.

Um den deutsch-türkischen Warenaustausch nicht zu stören, ist in Angora ein Handelsprovisorium abgeschlossen worden. Man hat darüber eine Verlautbarung herausgebracht. Es heißt darin, daß das Abkommen auf dem Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung beruhe und daß daher vom 3. Februar an auf beiden Seiten nur einige besonders vereinbarte Zollermäßigungen wegfielen, während im allgemeinen auch weiterhin die beiden Tarife angewendet würden.

### Die deutsch-polnischen Roggenvereinbarungen.

Zwischen der polnischen Panstwowy Bank Notus und der deutschen Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G. ist bekanntlich vor einigen Tagen ein Vertrag über eine einheitliche Behandlung des Roggenausfuhrmarktes bis zum 10. Februar 1930 zustande gekommen. Soweit dafür Verwaltungsmassnahmen der polnischen oder der deutschen Regierung notwendig sind, sind sie in einem Notenwechsel zwischen den beiden Regierungen festgelegt worden. Diese vorläufige kurzfristige Verständigung hat den Zweck, Zeit für eine endgültige Regelung der Zusammenarbeit der beiden Länder bei der Roggenausfuhr zu gewinnen. Die Verhandlungen werden daher fortgesetzt und man hofft, bis zum 10. Februar 1930 zu einem endgültigen Abschluß zu kommen.

### Freilassung in der Bombenanschlagsangelegenheit.

In der Voruntersuchungssache wegen der Bombenattentate fand in Berlin Termin zur Prüfung der Haft von sechs Angeeschuldigten statt. Die gegen sämtliche Angeeschuldigten erlassenen Haftbefehle wurden aufrechterhalten. Fünf Angeeschuldigte sollen gegen Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen werden, und zwar ist auferlegt den Angeeschuldigten Viel und Lohmann eine Sicherheitsleistung von je 20 000 Mark, den Angeeschuldigten Mahnde und Becker eine solche von 10 000 Mark und dem Angeeschuldigten Wieborg eine solche von 7000 Mark. Alle sechs Angeeschuldigten sind gefänglich, an den Bombenattentaten oder deren Vorbereitung beteiligt gewesen zu sein.

### Aus In- und Ausland

Berlin. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages äußerte sich zustimmend zu der ihm zur gutachtlichen Äußerung vorgelegten dritten Verordnung über die Erhöhung der Sätze für die Vermarktung von inländischem Weizen, wonach jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle, die ausländischen Weizen vermahlt, im Februar von der Weizenmenge, die sie in diesem Monat vermahlt, 50 Prozent inländischen Weizen mit zu vermahlen hat.

Hamburg. Der Senat hat aus dem ihm von der Bürgerschaft für Vollstreckungsmaßnahmen zur Verfügung gestellten Mitteln außer den seit Beginn des Haushaltsjahres zum gleichen Zweck schon bereitgestellten 3,50 Millionen Mark eine weitere Million Mark zur Arbeitsbeschaffung für Wohlfahrts-erwerbslose bewilligt.

Kreuz (Schlesien). Hier wurden 21 Kommunisten, die sich auf dem Marsch nach Hamburg befanden, um an der dort am 1. Februar geplanten „Hungerdemonstration“ teilzunehmen, ins Polizeigefängnis eingeliefert; sie wurden nach ihrer Vernehmung nach Kiel gebracht.

Wien. Der Finanzausschuss des Nationalrats hat ein Gesetz über die Einführung des Einfuhrzollsystems für Butter und Käse sowie für Pferde mit Rückwirkung vom 1. Januar 1930 beschlossen.

Paris. Über den Fortgang der deutsch-französischen S a r v e h a n d l u n g e n wird berichtet, daß eine neue Besprechung zwischen der deutschen und der französischen Delegation stattgefunden hat. Der erste Unterausschuss — der Unterausschuss für die Grubenfragen — wird in einigen Tagen zusammenzutreten.

# Annahme des Zündholzmonopols

## Das Zündholzmonopolgesetz verabschiedet.

Deutscher Reichstag.

(126. Sitzung.)

CB. Berlin, 28. Januar.

Der Deutsche Reichstag hat nunmehr in dritter Lesung das Gesetz über das Zündholzmonopol verabschiedet. Für das Gesetz stimmten 240 Abgeordnete, dagegen 145. Sieben demokratische Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

Vor der Abstimmung ließen sich einige Parteien Erklärungen zum Gesetz abgeben.

Abg. Hertig (Dtn.) betonte, die vom Finanzminister gegebenen Aufklärungen hätten die Deutschnationalen nicht voll befriedigen können. Der Minister hätte mehr über die so oft angekündigte Steuererleichterung sagen müssen. Von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Herz sei direkt angedeutet worden, daß eine Steuererleichterung überhaupt nicht kommen werde. Der Haushaltsvoranschlag für 1930 gibt zu den größten Bedenken Anlaß. Zu begrüßen sei die Ausführung des Reichsfinanzministers, in den Reichsfinanzen solle nun endlich Ordnung geschaffen werden. Man müsse aber abwarten, ob der neue Finanzminister sich dem Reichsarbeitsminister und den Koalitionsparteien gegenüber durchsetzen könne. Die grundsätzlichen Bedenken der Deutschnationalen gegen die Zündholzmonopolanleihe sind nicht beseitigt worden. Die Freier Anleihe müsse abgelehnt werden. Niemand im Hause halte wohl die Last des Young-Plans für erträglich. Wer aber dieser Meinung sei, könne kaum für ihn stimmen, wenn man nicht auf eine Entlastung der Wirtschaft hoffe. Diese Hoffnungen habe der Reichsfinanzminister gestern zum größten Teil wieder hinweggenommen.

Abg. Schlaf (Ztr.): Das Gesetz über die Zündholzwaren ist nicht für, sondern gegen die Konsumvereine gemacht. Das Zentrum werde nur deshalb für das Gesetz stimmen, weil die Interessen des deutschen Volkes höher stehen als die der Konsumvereine. Es handelt sich überhaupt hier nicht um eine Bevorzugung der Konsumvereine. Ein Vorteil für sie wäre es gewesen, wenn man sie in das Monopol aufgenommen hätte, wie das Zentrum es auch beantragt habe.

Abg. Schröder-Merleburg (Komm.) belächelt das Gesetz

als eine weitere überhöhte Belastung der breiten werktätigen Masse.

Nunmehr erfolgt die Abstimmung. Das Gesetz wird in dritter Lesung und in der Schlußabstimmung mit 240 gegen 145 Stimmen bei sieben Enthaltungen der Demokraten angenommen. — Nach der Verabschiedung des Zündholzmonopolgesetzes kommen noch einige Angelegenheiten zur Erledigung. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Entwurfes eines Gesetzes über Beamtenvertretungen.

Der Entwurf wird dem Beamtenausschuß überwiesen.

Dann kommen zur Besprechung Anträge der Kommunisten über die Nichtgenehmigung der für die Berliner Stadtbahn vorgesehenen Tarifserhöhung in Verbindung mit dem Antrag des Abg. Dr. Breitscheid (Zoz.) und Genossen, ebenfalls über die Nichtgenehmigung der für die Berliner Stadtbahn geplanten Tarifserhöhungen. Beide Anträge gehen an den Verkehrsausschuß. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei über Maßnahmen zur Erhöhung der Roggenpreise

wird an den Handelspolitischen Ausschuss überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Es schließt sich noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte über den Termin und über die Tagesordnung der nächsten Sitzung an. Das Haus erklärt sich mit dem Vorschlag des Präsidenten unter Ablehnung aller anderen Anträge einverstanden und ernennt die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 5. Februar, zur ersten Lesung des Young-Plans an.

## Zündholzmonopol und freie Wirtschaft.

Das Gesetz endgültig vom Reichsrat angenommen.

Der Reichsrat hielt am Dienstag nachmittags eine Vollsitzung ab, in der der Gesetzesentwurf über das Zündholzmonopol endgültig genehmigt wurde. Ein Antrag Thüringens, gegen das Gesetz Einspruch zu erheben wegen der Sonderstellung der Konsumgenossenschaften und des Eingreifens in die freie Wirtschaft, fand nicht genügend Unterstützung, nachdem noch der sächsische Gesandte Dr. Gradnauer erklärt hatte, daß die sächsische Regierung ihre Bedenken im Hinblick auf die zur Erörterung stehenden wichtigen Interessen zurückstelle.

# Kommt die „Große Koalition“ in Preußen?

## Schwierige Koalitionsverhandlungen.

Der Kampf um den preussischen Kultusminister.

Die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition in Preußen sind im Gegensatz zu den Voraussetzungen, die auf einen baldigen Abschluß dieser Besprechungen hindeuten, immer noch nicht beendet. Im Gegenteil, man kann feststellen, daß die Besprechungen eine ziemlich verworrene Lage in Preußen geschaffen haben. Dazu kommt, daß die Regierungsparteien etwas verschlüsselt sind und sich gegenseitig die Schuld an den schleppenden Verhandlungen zuschieben. In erster Linie sind die Demokraten gekränkt, daß, wie sie meinen, sie allein die Kosten der Umbildung der Preußenregierung tragen sollen. Bekanntlich sollen sie den ihnen nahestehenden Kultusminister, Professor Dr. Becker, opfern. Auf die Neubekleidung dieses Postens erheben nun die Sozialdemokraten Anspruch, die schon seit langem den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten König hier einsetzen wollen. Gegen die Person Königs wenden sich die anderen Koalitionsparteien. König ist nämlich Dissident. Er ist vor einiger Zeit aus der katholischen Kirche ausgetreten. Die Demokraten und die Volkspartei erklären ebenso wie das Zentrum, daß für sie ein derartiger Kultusminister nicht in Frage käme. Die Sozialdemokraten sind über diese Stellungnahme der Parteien ziemlich erbost, sie werfen den Demokraten vor, daß sie an ihren Ministerämtern kleben, und finden es vor allem unverständlich, daß die Demokraten an der Person Königs deswege Anstoß nehmen, weil er Dissident sei.

Aber auch die Deutsche Volkspartei, die in die Preußenregierung eintreten soll, ist mit den ihr bisher gemachten Vorschlägen wenig zufrieden. Man hat der Volkspartei den Posten des Handelsministers, der bisher ebenfalls von den Demokraten verwaltet wird, an-

getragen, und ihr außerdem den Vorschlag gemacht, einen Minister ohne Portefeuille zu stellen, der den Etat möglichst wenig belasten soll. Die Volkspartei verlangt mehr oder einflußreichere Ministerposten. Die Regierungsparteien haben nunmehr den Ministerpräsidenten Braum gebeten, die Verhandlungsleitung in die Hand zu nehmen, und man hofft von seiner Energie und seinem Geschick, daß er die parlamentarische Lage in Preußen so oder so bald geklärt haben wird. In den nächsten Tagen soll sich nunmehr zeigen, ob die Bildung einer Großen Koalition in Preußen unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist oder nicht.

## Um die preussische Koalition.

Die Deutsche Volkspartei vertagt ihre Entscheidung.

In der Frage der Großen Koalition in Preußen ist infolgedessen eine Änderung, die freilich noch keineswegs einer Klärung nahekommt, eingetreten, als sich die Sozialdemokraten nicht mehr auf ihren Ministerkandidaten König versteifen, sondern bereit sind, für das Kultusministerium einen anderen Mann zu stellen, auf den die von den übrigen Parteien geäußerten Bedenken nicht zutreffen. Es werden Staatssekretär Standinger (Handelsministerium), Senator Krause-Hamburg und Vizepräsident Grimme vom Provinzialschulkollegium genannt.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Dienstag eine Fraktionsitzung ab, die als vertraulich bezeichnet wurde. Kurz nach 18 Uhr vertagte die Fraktion die Weiterbesprechung auf Mittwoch. Jegendwelche Beschlüsse sind nicht gefaßt worden. Die Fraktion wird dem Ministerpräsidenten davon Mitteilung machen, daß der Bitte, ihm bis Dienstagabend die Stellung der Deutschen Volkspartei mitzuteilen, nicht entsprochen werden könne, da man noch mitten in den Beratungen stehe.

## Gründung der „Volkskonserverativen Vereinigung“.

Zweck und Ziele der neuen Partei.

Im Reichstag fand die offizielle Gründungsver-sammlung der neugebildeten „Volkskonserverativen Vereinigung“ statt. Diese Vereinigung setzt sich aus den deutschnationalen Sezessionisten, Mitgliedern des Christlichsozialen Volksdienstes und der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkspartei zusammen, die bisher die Fraktion der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft bilden.

Über die Zwecke und Ziele der neuen Partei unterrichtet ein Aufruf, der etwa 450 Unterschriften aus allen Teilen des Reiches trägt. In diesem Aufruf wird gesagt, daß die bisher in weiten Kreisen geübte Kritik des parlamentarischen Systems nicht die Kraft gehabt hätte, eine neue Autorität zu bilden. Darum sei die Aufgabe der Vereinigung die Erneuerung des Parteiwesens selbst. Das politische Handeln solle wieder unter die unbedingte Verantwortung des eigenen Gewissens gestellt werden. Die Vereinigung will mit weiserverwandten Parteien und Gruppen zusammenarbeiten und die Notwendigkeit sichtbar machen, daß die Parteien sich nicht nur zu bekämpfen, sondern mit dem Blick auf Ganze auch zu ergänzen haben.

Kom. Ministerpräsident Mussolini empfing das Mitglied der Italienischen Akademie Arturo Farinelli und hatte mit ihm eine Unterredung über die Möglichkeit, die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland enger zu gestalten.

Mostau. Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion hat in der Ukraine die deutschen Kolonisten Wolter und Merk wegen bolschewistischen Propaganda zu vierjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

## Gegen das Wettrüsten.

Besondere Rede Hendersons.

Im Englischen Unterhause erklärte Henderson bei Einbringung der Vorlage über den Beitritt zur Fakultativkonvention u. a., die Außenpolitik der Arbeiterregierung sei beeinflusst durch die Auffassung, daß der Weltfriede nicht gewährleistet werden könne durch Rüstungswettbewerb und daß der moderne Krieg, der immer brutaler werden muß, nicht lokalisiert werden könne. Die Zivilisation könne von einem derartigen Krieg nur befreit werden durch Anwendung des Geistes der Versöhnung, der Zusammenarbeit und der Gerechtigkeit. Das Gebäude des Friedens muß auf eine dauerhafte und sichere Grundlage gestellt werden. Wir müssen alles tun, was in unserer Macht liegt, um die Völker überall darin zu bestärken, daß sie den

Krieg als ein Verbrechen

ansahen, und sich nicht auf die Gewalt zu verlassen, sondern auf die moralische Solidarität der Nationen und die sich ausbreitende Autorität des Völkerrechts.

## Freispruch im Litwinow-Prozess.

Die abgewiesene Sowjethandelsvertretung.

Das Pariser Schwurgericht hat in dem Wechselprozess Litwinow und Genossen das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte, der Bruder des russischen Volkskommissars Litwinow, der Diamantenhändler Joffe und der Hotelier Leborius wurden von der Anklage der Wechselfälschung und des Betruges freigesprochen. Litwinow rief bei der Urteilsverkündung aus: Es lebe die französische Gerechtigkeit!

Der Privatkläger, die Sowjethandelsvertretung in Berlin, wurde zur Tragung der Kosten des Prozesses verurteilt.

# Plus Stadt und Land.

Merktblatt für den 30. Januar.  
Sonnenaufgang 7<sup>22</sup> | Mondaufgang 8<sup>30</sup>  
Sonnenuntergang 16<sup>16</sup> | Monduntergang 17<sup>20</sup>  
1781: Der Dichter Adalbert v. Chamisso geb.

## Der Seidelbast.

Eine Seltenheit in Sachsen.

In unseren Bergwäldern, besonders auf Kalkboden, blüht im ersten Frühling, oft schon, wenn alles noch in tiefer Winterstarre liegt, der Seidelbast oder Kelerhals (*Daphne Mezereum*). In guter Lage kann er 1 Meter hoch werden. Meist bleibt er aber kleiner und wird in der Zeit zwischen Blüte und Frucht meist übersehen. Zum Glück! Denn er ist gar selten geworden in unseren Breiten, und deshalb hat man ihn unter die Pflanzenstümpfe aufnehmen müssen, so daß ein jeder, der ihn beschädigt, sich strafbar macht. Botanisch gehört er zu einer sehr wichtigen Gruppe. Dem Naturfreund ist er daher besonders wertvoll. Er wird ihn schonen und schützen, wo immer er ihm begegnet. Dem Laien wiederum sollte seine Giftigkeit zu denken geben, denn in den meisten Fällen genügt die Berührung mit der Rinde, um sich eine blässige Entzündung der Haut zu holen. Wer ihm im zeitigen Frühjahr begegnen sollte, der schone seiner, denn die mittelalterliche Verfolgungswut, die bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts hinein dauerte, hat den freundlichen, zünftigen Gesellen schon so weit ausgerottet, daß man ihn nur noch an sehr geschützten verborgenen Standorten findet. Vor allem lasse man sich nicht durch die paar fliederduftenden Blüten verführen, um die Februar-März-Wende das Sträuchlein zu schänden, denn erstens ist die Freude an der Vorfrühlingspracht von ganz kurzer Dauer, zweitens genießt man sie nur um den Preis eines schlechten Gewissens, und drittens macht man sich strafbar, wenn man dem seltenen und seltsamen Seidelbast etwas tut. Freue dich, Naturfreund, der du ihm begegnest, aber hege ihn und kläre andere darüber auf, daß er unter behördlichem Schutze steht, weil er schon gar zu selten geworden ist.

## Frostperiode und Vogelwelt.

Sobald die Frostperiode beginnt oder ein dichter Schneemantel die Erde einhüllt, ist es für unsere geliebten Sänger aus mit der Futtersuche in der freien Natur. Dann beginnt für Meisen, Amseln Zaunkönige, Spechte, Baumläufer, Kleiber und alle die Strichvögel, die aus dem Norden in der Hoffnung, einen gedeckten Tisch bei uns zu finden, gekommen sind, eine schlimme Zeit. Länger als 18 Stunden, so schreibt ein Ornithologe in einem Hamburger Blatt, können nämlich die kleinen Vögel Hunger nicht ertragen; dazu haben sie einen zu schnellen Stoffwechsel. Da die Winternacht für sie fast 16 Stunden dauert, haben sie einen recht schaffenen Hunger, wenn sie sich zum ersten Morgenflug rüsten. Finden sie dann in den ersten Morgenstunden kein Futter, so ist ihr Leben — besonders bei strenger Kälte — stark bedroht. Wenn sie nicht elend umkommen sollen, müssen wir den kleinen Gesellen zu Hilfe kommen, aber nicht erst, wenn die Not am höchsten ist (dann ist es meistens zu spät), sondern schon jetzt, und zwar durch rechtzeitige Anlage von Futterstellen, um die Vögel an diese bestimmenden Plätze zu gewöhnen.

Es gibt ja so viele Gelegenheiten — zu Hause auf einer Fensterbank, auf einem Balkon, in einer Gartenecke — ein Tischlein für unsere Vögel zu decken. Nur muß der Platz geschützt sein, daß Schnee und Regen ihn nicht treffen und zuweilen können. Im Garten kann man einen idealen Futterplatz schaffen. Ginsterbüsche werden zu einem Vireof von etwa einem Quadratmeter Größe aneinandergeflochten. Ein Dach aus demselben Material verhindert das Verschneien. Auf einer Seite läßt man einen Spalt, durch den die Vögel eindringen können. Bevor Schnee liegt, läßt man das Ganze offen, damit die kleinen Sänger sehen, daß dort etwas für sie ist. Auch die sogenannten Meißenglocken sind leicht herzustellen. Halbierete Kokosnüsse werden mit einem Gemisch von Talg und Sämereien ausgegossen und an den Baumzweigen aufgehängt. Es sieht ganz allerliebste aus, wie sich dann die kleinen Meisen an der rauhe Schale der Kokosnuss festklammern und von unten her die Füllung herauspicken.

Zur Fütterung verwendet man das handelsübliche Vogelfutter, aber ohne Rübsamen, die bei den kleinen Gäten wenig beliebt sind, und vermischt es mit Fett oder Talg. Brot wird weicht, säuert leicht in dem zarten Magen der Vögel und erzeugt Darmerkrankungen, an denen die Tiere eingehen. Die Hauptfrage der Fütterung ist, daß das Futter trocken und nicht etwa naß oder gefroren ist.

Auch für Schlafplätze trage man durch Aufhängen von Kästen und Höhlen Sorge. Sie sollen so hängen, daß kein Regen eindringen kann, und daß das Flugloch nach Osten, also der Morgensonne zugewandt ist. Gewöhnen sich die Vögel bei Zeiten an diese Schlafplätze, so benutzen sie diese auch im Frühjahr als Nisthöhlen. Dann statten sie durch ihren Gesang und durch Vertilgung von Ungeziefer ihren Dank für alle Fürsorge ab.

**Aus den Sächsischen Gesetzblättern.** Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 1 vom 23. Januar enthält folgende Bekanntmachungen: Verschreibung von laufenden Ausgaben bei Instandsetzung maschineller Einrichtungen, heiztechnischer und elektrischer Anlagen sowie von Wasserleitungsanlagen in staatlichen Gebäuden; Ueberwachung von Druckgefäßen; Einbinden von Gesetzen und Verordnungsblättern; Zeugengebühren der Gemeindebeamten; Vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1929; Besteuerung der Staatsbetriebe; Meßfischblätter und Karten; Verwaltungskademie Dresden; Reichskantwechsel-distontjak und Reichsbanklombardzinsjak.

**Der Arbeitsmarkt in Sachsen.** Die Steigerungsbewegung der Arbeitslosigkeit hat sich in der Woche vom 16. bis 23. Januar 1930 weiter verlangsamt. Das Steigerungstempo in der Arbeitslosenversicherung betrug 3,1 v. H. gegenüber 6,5 v. H. in der vorhergehenden Berichtswoche. Und zwar kommt die Verlangsamung in erster Linie bei den männlichen Unterstützten zum Ausdruck, deren Zahl von 190 299 auf 195 197, also um 2,6 v. H., zugenommen hat, während die Zahl der unterstützten Frauen von 56 775 auf 59 498, also um 4,8 v. H., in die Höhe ging. Deutlich spiegeln sich hier die Entwicklungstendenzen auf dem Arbeitsmarkte wieder. In den Außenberufen, vor allem im Baugewerbe, haben die Entlassungen nachge-

lassen. In den Verbrauchsgüterindustrien dagegen, in erster Linie im Spinnstoff- und Bekleidungsindustrie, gibt die Saisonbeendigung in den meisten Industriezweigen noch zahlreiche weibliche Arbeitskräfte frei, und der Saisonbeginn in einzelnen Industrien, wie der Süßwarenindustrie und der Strohhutindustrie, hat auf die Gesamtbewegung wenig Einfluß.

**Die außer Kurs gesetzten Fünzigpfennigstücke** aus Aluminiumbronze werden von den öffentlichen Kassen nicht mehr angenommen, da sie als gesetzliches Zahlungsmittel zu existieren aufgehört haben. Eine Einlösung wird nur noch bei der Reichsbank vorgenommen.

**Stellung militärischer Hilfskommandos bei Notständen.** Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 1 vom 23. Januar veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Der Reichskanzler hat dem Reichsarbeitsminister Meldungen von Truppenteilen überjandt, nachdem im letzten Winter auf Anforderung örtlicher Verwaltungsbehörden Hilfskommandos der Reichswehr zum Freimachen von verschneiten Eisenbahnstrecken gestellt werden mußten, obgleich für diese Arbeiten eine genügende Anzahl Arbeitsloser hätte gestellt werden können. Die sächsische Regierung teilt die Auffassung der genannten Reichsministerien, daß in solchen und ähnlichen Notfällen in erster Linie stets versucht werden muß, durch Vermittlung der Arbeitsämter die notwendige Zahl von Arbeitskräften zu erhalten, und daß nur im Falle eines dringenden Notstandes, wenn durch Vermittlung der Arbeitsämter nicht rechtzeitig geholfen werden kann, die Hilfe der Reichswehr in Frage kommt. Die Verwaltungsbehörden werden daher veranlaßt, Hilfskommandos der Reichswehr nur in Fällen eines dringenden Notstandes und nur im Einvernehmen mit den zuständigen Arbeitsämtern anzufordern.

**Kettenhund!** Gibt es eine größere Grausamkeit, als einen treuen Vierbeiner in der Winternacht an der Kette liegen zu lassen? Bewegung schafft Wärme. Aber woher soll so ein gemartertes Tier Wärme schaffen, wenn es keinerlei Bewegung hat. Vielleicht ist auch noch die Hütte verwaht! Es gibt ja so viele Herrschaftshäuser, wo der Wächter seitens der Herrschaft kaum beachtet wird — das Schöpfungsgeschick hat es entschieden besser. Darum laßt den Kettenhund in der Nacht frei laufen, gebt ihm eine winddichtere Hütte, legt hinein oft und öfter gutes, reines Stroh, besetzt einen Sad vor dem Einschluß, sorgt für Reinlichkeit in der Umgebung der Hütte, verabsolgt dem treuen Wächter täglich einmal seine warme Kost, wartet seiner, denn ihr seid Menschen. Nur Unmenschen lassen die armen Tiere leiden; die „Gerechte erbarmet sich seines Viehes“!

## Vater sagt zur Mutter:

„Wenn das Mädchen in die Apotheke, in die Drogerie oder ins Reformhaus geht, soll es Plugs 'Waldflora'-Aräuterpulver und die losenlose Broschüre nicht vergessen.“

**Eine einheitliche Autokammer beim Landgericht.** Bekanntlich haben sich in den letzten Jahren drei Kammern des Landgerichts mit der Rechtsprechung in Auto- und Verkehrsangelegenheiten befaßt. Der Verband Sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, hat nunmehr an den Oberlandesgerichtspräsidenten das Ersuchen gerichtet, künftig mit dieser Rechtsprechung eine einzige Kammer zu betrauen, zu der nur selbst Auto fahrende Richter berufen werden sollen. Es wäre im Sinne einer einheitlichen Rechtsprechung zu begrüßen, wenn diese Anregung befolgt werden würde, zumal das Studium des Autoverkehrsrechts in den letzten Jahren zu einer wahren Spezialwissenschaft geworden ist.

**Schwarzfahrten werden mit Gefängnis bestraft.** Im Reichstag ist ein Initiativgesetzentwurf von den Regierungsparteien, den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei eingebracht worden, wonach im Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen folgender neuer Paragraph 20 a eingefügt wird: Wer ein Kraftfahrzeug ohne Wissen und Willen des Fahrzeughalters in Benutzung nimmt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

**Wohlfahrtserwerbsloje und sonstige Unterstühte.** In der Januarnummer der „Arbeitslosenversicherung“ wird wieder einmal der Beweis erbracht, wie sehr die Unterstützung der sogenannten Wohlfahrtserwerbslojen, d. h. solchen, die in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützung ausgesteuert oder aus sonstigen Gründen nicht unterstützungsberechtigt sind, den Haushalt der Gemeinden belastet. Es entfallen nämlich bei sämtlichen Städten über 50 000 Einwohner 21,12 laufend unterstützte Arbeitsfähige auf je 100 überhaupt laufend unterstützte Personen. Für die Städte über 200 000 Einwohner ist das Verhältnis noch etwas geringer, es beträgt nur 20,86. Aber Köln ragt aus dem Durchschnitt mit 31,47 v. H. hoch hervor, wird aber von anderen Großstädten noch weit übertroffen: Gelsenkirchen 43,98 v. H., Augsburg 32,56 v. H., Aachen 37,64 v. H., Wiesbaden 35,82 v. H., Hamborn 37,57 v. H., Plauen 36,08 v. H., Münster 34,71 v. H., Ludwigshafen 39,70 v. H. Was die Barbeiträge für Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslojen im Verhältnis zu den übrigen Unterstühtungen anbetrifft, betragen sie in Köln in den Monaten Januar bis Juni 1929 zwischen 43,89 bis 52,1 v. H. der Gesamtausgaben.

**Birna.** Demonstration der Kommunisten. Gestern nachmittag veranstalteten die Anhänger Moskaus einen Demonstrationsszug, an dem sich nach den Ankündigungen der kommunistischen Presse aus dem Bezirke mindestens 5000 Personen beteiligen sollten. Es waren aber schätzungsweise nur gegen 1000 Demonstranten beiderlei Geschlechts, die vor das Gebäude der Amtshauptmannschaft, wo ein längerer Halt gemacht und Ansprachen gehalten wurden, und dann vor das Rathaus marschierten. Die Kundgebung verlief sonst ohne Zwischenfälle.

**Glauchau.** Mit dem Auto in den Mühlgraben gestürzt. Am Dienstagnachmittag fuhr ein Personenkraftwagen beim Ausweichen gegen das Geländer des Mühlgrabens, durchbrach dieses und stürzte die etwa drei Meter hohe Böschung hinab ins Wasser. Der Führer kam wunderbarerweise ohne jede Verletzung davon. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Erst nach dreistündiger schwieriger Arbeit gelang es, den Wagen zu bergen.

**Glauchau.** Drei Häuser durch unterirdische Gänge gefährdet. In einem Hause der Leipziger Straße ereignete sich durch Senkung des Kellers ein Wasserrohrbruch, so daß Keller und Flur überschwemmt wur-

# Letzte Drahtmeldungen.

## Die Arbeitsmarktlage im Reich.

**Berlin.** Der schwere Druck der Arbeitslosigkeit hat nach dem Bericht der Reichsanstalt in der Zeit vom 20. bis 25. Januar noch zugenommen. Jedoch waren die Zugänge an neuen Arbeitsuchenden nicht so zahlreich wie in der vorausgegangenen Woche und wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Beschäftigungsgrad weniger scharf als im Vorjahre abgibt, so ist diese gewisse Widerstandskraft des Marktes lediglich auf den Einfluß der milden Witterung zurückzuführen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung (bekanntlich nicht die Gesamtzahl der Arbeitslosigkeit) betrug am 22. Januar rund 2 140 000. Sie ist in der Betriebswoche um etwa 90 000 gestiegen. Am stärksten war die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern und Schlesien, am schwächsten in Niederbayern, Nordmark, Westfalen und Rheinland.

## Ein Berliner Ehepaar auf einer einsamen Ozeaninsel.

Wie aus Chicago gemeldet wird, sichtete der amerikanische Sportflieger Eugen Macdonald aus Chicago auf der zur Galapagos-Gruppe gehörenden Insel Charles in der Nähe des Äquators zwei Menschen, die als ein Berliner Ehepaar Dr. Karl Ritter und Frau festgestellt wurden. Wie es heißt, soll das Ehepaar dort vor einiger Zeit, mit Lebensmitteln für ein Jahr versehen, nach einem Schiffbruch zurückgelassen worden sein. Nähere Angaben über die merkwürdige Angelegenheit fehlen einseitig noch.

## Sieben Personen verbrannt.

Eine Frau und 5 Kinder sind bei dem Brand eines Hauses in der Nähe von Colorado ums Leben gekommen. Ein Mann, der versucht hatte, die Frau aus dem brennenden Haus zu retten, fand ebenfalls den Tod in den Flammen.

den. Das Wasser floß in einigen Stunden plötzlich ab, ohne daß die Abflußöffnung festzustellen war. Man vermutet, daß im Hause unterirdische Gänge entlangführten, die man auch an anderen Stellen der Stadt schon gefunden hat. Das Haus sowie die beiden Nachbarhäuser, die ebenfalls vom Einsturz bedroht werden, versucht man zu retten. Der Fahrverkehr durch die Leipziger Straße ist gesperrt.

**Freiberg.** Auflösung des Erzgebirgs-Kreises. Eine jahrhundertalte Einrichtung ist nunmehr auch den Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen. Auf dem in Chemnitz unter Vorsitz des Grafen Wistum von Eckardt am Lichtentwabe abgehaltenen Allgemeinen Kreisstage des Erzgebirgskreises wurde nach einem Referat des Kreispräsidenten Stadtrat Knöfel-Freiberg die Auflösung des Kreises beschlossen und der Rest des Kreisvermögens dem Freiburger Dombauverein überwiesen. Dem Erzgebirgskreis lag aus mittelalterlichen Zeiten die Aufgabe ob, in Kriegszeiten für Beschaffung von Seeresmitteln, besonders Ferden, zu sorgen und andererseits die Ernährung der Einwohnerschaft in Kriegszeiten sicherzustellen.

**Chemnitz.** Ein ungetreuer Kassierer. In der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Sektion Chemnitz des Deutsch-österreichischen Alpenvereins wurde bekannt, daß sich der bisherige Kassierer Veruntreuungen hat zuschulden kommen lassen, die dem Vorstand erst zwei Tage vor der Hauptversammlung bekannt geworden waren. Die Mitteilung, daß von dem bisherigen Kassierer ein Betrag von 18 600 Mark des Vereinsvermögens für persönliche und geschäftliche Zwecke verwendet worden seien, rief eine lebhafteste Aussprache hervor. Nach eingehendem Revisionsbericht und mehrstündiger Aussprache beschloß die Versammlung, Schritte einzuleiten, um den früheren Kassierer wegen seines Vertrauensbruches zur Verantwortung zu ziehen.

**Zwickau.** Wegen Brandstiftung festgenommen. Am Montag wurde eine 23 Jahre alte Geschäftsführerchefrau von auswärts festgenommen, da sie im Jahre 1922 in Gemeinschaft mit zwei anderen Mädchen die Erziehungsanstalt Oberzschoken in Brand gesteckt hatte. Alle drei befanden sich seinerzeit dort als Zöglinge.

**Klingenthal.** Weitere Konzentration in der sächsischen Harmonikaindustrie. In den letzten Tagen hat sich die seit 1871 bestehende angesehene Firma Johann Schunk, Harmonikafabrik in Brunnödra, der Rauner-Seidel-Böhm-Aktiengesellschaft, Klingenthal, angeschlossen. Der Betrieb dieser neu angeschlossenen Firma wird in unveränderter Weise fortgeführt werden.

**Unterwiesenthal.** Ein leichtfertiger jugendlicher Schütze. Beim Spiele mit einer Schußwaffe schoß ein 15jähriger Burische einen in der Nähe stehenden 9jährigen Knaben in den Kopf. Der Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Der Unfall ist um so tragischer, als die Eltern des erschossenen Knaben sich seit acht Tagen auf der Reise nach Kleinasien befinden, wo der Vater den Posten eines Bergdirektors innehat. Die Kinder hat man aus klimatischen Rücksichten bei Verwandten in Deutschland zurücklassen müssen.

**Görsch.** Ertrunken. Der 8jährige Sohn des Arbeiters Großer im Stadtteil Hainichen hatte sich auf die dünne Eisdecke des Rittergutsteiches gewagt und war in der Mitte eingebrochen. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte das Kind nur als Leiche geborgen werden.

## Todbringende Sülze.

**Nisch.** Am Montagabend erkrankten hier nach dem Genuß von Sülze zwei Schulkinder unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Sie wurden nach dem Krankenhause gebracht, wo das ältere Kind, ein 8jähriger Junge, an den Folgen der Vergiftung starb, während das zweite Kind, ein Mädchen, mit dem Tode ringt.

## Sinweis.

**Berndts Viliputaner.** Auch nach Rathmannsdorf kommen Berndts Viliputaner mit ihren Augen, Ohr und Herz erfreunden Künstlern verschiedenster Art. Die große Schar der Kleinen ist wirklich allerliebste, und niemand sollte versäumen, am Freitag den 31. Januar der Vorstellung im Gasthaus „Zum tiefen Grunde“ beizuwohnen. Näheres im Inseratenteil.

## Verschärfter Konjunkturrückgang in Sachsen.

Der Konjunkturrückgang, in dem sich die sächsische Wirtschaft seit Ende 1927 befindet, hat sich, wie die im Statistischen Landesamt vorliegenden Wirtschaftszahlen erkennen lassen, in den letzten Wochen ganz wesentlich verschärft. Insbesondere ist ein sehr starkes Absinken des industriellen Beschäftigungsgrades zu verzeichnen, so daß der während der Winterperiode des vorigen Winters erreichte

### Höchststand der Arbeitslosigkeit

um die Jahreswende 1929/30 bereits erheblich überschritten war. Insgesamt wurden Ende Dezember in Sachsen rund 318 000 Arbeitsuchende (gegen 295 000 Ende Februar) gezählt, wovon 243 000 (253 000) aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge unterstützt wurden. Bis Mitte Januar 1930 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger weiterhin um fast 40 000 auf 281 000 angestiegen; sie liegt damit nur wenig unter dem Stande von Anfang Dezember 1929, dem höchsten, der wohl jemals in Sachsen erreicht wurde.

In keinem anderen Gebiete des Reiches hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in gleichem Maße verschlechtert wie in Sachsen. Im ganzen Reich wurden um die Jahreswende noch 200 000 Arbeitsuchende weniger gezählt als Ende Februar 1929 und Westfalen hatte Mitte Januar 1930 sogar 40 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung weniger als vor einem Jahre (Sachsen dagegen 50 000 mehr).

### Der Rückgang der Transportumfänge

hat sich fortgesetzt, ein Zeichen dafür, daß die Umsatztätigkeit in der Produktionswirtschaft weiterhin nachgelassen hat. Die auf dem Bahnwege beförderten Gütermengen blieben, wenn man den Kohlenverkehr, der entsprechend dem höheren Ausbringen der sächsischen Bergwerksbetriebe angewachsen ist, außer Betracht läßt, im vierten Vierteljahr 1929 um 13,1 Prozent (im dritten Quartal um 6,6 Prozent) hinter dem Vorjahresumfang zurück. Der Postpaketverkehr weist die gegen Jahresende übliche Zunahme auf, jedoch ist auch hier eine Abnahme um 5-6 Prozent gegenüber dem letzten Quartal 1928 zu verzeichnen. Auch in der Entwicklung des bargelblosen Zahlungsverkehrs spiegelt sich der Rückgang der Umsatztätigkeit wider: die Postchecklastenschriften waren in den beiden letzten Monaten um je zehn Millionen Mark oder 1,5 Prozent geringer als in der entsprechenden Vorjahreszeit und die Girosumfänge bei den sächsischen Reichsbankstellen lagen nur im Dezember höher als vor Jahresfrist.

### Der Wert der direkten Ausfuhr Sachsens

nach den Vereinigten Staaten von Amerika war — ebenso wie in den Vorjahren — im vierten Quartal niedriger als im vergangenen, so daß darin eine saisonmäßige Bewegung erblickt werden kann. Jedoch ist auch gegenüber dem gleichen Zeitraum 1928 ein überaus starker Rückgang festzustellen, der wohl mit der konjunkturellen Abschwächung in der Union in Zusammenhang zu bringen ist. An diesem Rückgang sind — von Textilmaschinen

und Lederwaren (hauptsächlich Handschuhen) abgesehen — fast alle wichtigeren Waren beteiligt. Eine besonders große Ausfuhrabnahme zeigt sich bei Rauchwaren und Pelzen (minus 63 Prozent), Textilwaren (minus 36 Prozent) und künstlichen Blumen (minus 34 Prozent).

### Die Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes

hat sich weiterhin verringert. Nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes betrug im letzten Vierteljahr 1929 der Goldpfandbriefabsatz nur noch ein knappes Drittel desjenigen in der gleichen Vorjahreszeit und es waren die Aktienemissionen um mehr als 50 Prozent niedriger. Bei den sächsischen Sparcassen überstiegen — ebenso wie 1928 und 1927 — im Dezember die Abhebungen die Einzahlungen, jedoch war der Auszahlungsüberschuß (15,1 Millionen Mark) wesentlich höher als in den beiden Vorjahren (4,1 bzw. 1,8 Millionen Mark). Die Zahl der über sächsische Unternehmungen eröffneten

### Konturs- und Vergleichsverfahren

ist im Dezember wieder angestiegen, während die (statistisch erfaßten) Wechselproteste — ebenso wie 1928 — einen Rückgang aufwiesen.

Ob in Sachsen das Absinken der Konjunkturkurve bald zum Stillstand kommen wird, läßt sich zunächst noch nicht voraussagen. An die im Januar eingetretene Ermäßigung der Geldsätze allein dürften weitgehende Erwartungen nicht zu knüpfen sein, war doch auch in früheren Jahren im ersten Monat eine Entspannung am Geldmarkt zu beobachten.

## Eine Million Schadenersatzansprüche abgewiesen.

Entscheidung des Landesarbeitsgerichts gegen die Metallindustriellen.

In dem Prozeß, den der Verband der Metallindustriellen wegen Schadenersatzes anlässlich eines Tarifbruchs gegen den Deutschen Metallarbeiterverband angestrengt hatte, wurde das Urteil des Landesarbeitsgerichts in Dresden verkündet. Die Metallindustriellen beanspruchten aus dem Streik in der sächsischen Hüttenindustrie Anfang 1928 einen Schadenersatz von 2,4 Millionen Mark, wovon sie zunächst einen Teilbetrag von 10 000 Mark eingeklagt hatten. Nachdem das Arbeitsgericht Dresden diesen Anspruch abgewiesen hatte, hat nunmehr auch das Landesarbeitsgericht die Berufung der Metallindustriellen zurückgewiesen.

## Schwerer Straßenbahnunfall in Chemnitz.

An der Ecke der Annaberger und Poststraße ereignete sich ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Einsatzwagen fuhr einem vom Falleplatz kommenden Straßenbahnzug in die Klauke. Der Zusammenstoß war sehr heftig und beide Wagen wurden schwer beschädigt. Von den Insassen der Straßenbahnwagen wurden ein Fahrgast schwer und zwei andere leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Ursache des Unfalls soll falsche Weichenstellung sein. Zur Zeit des Unfalls herrschte starker Nebel.

## Aus dem Gerichtssaal

§ Berufungsverhandlung im Verleumdungsprozeß Jorns. In Berlin begann in zweiter Instanz der Verleumdungsprozeß des Reichsanwalts Jorns gegen den Redakteur Bornlein, der in einem Artikel dem damaligen Kriegsgerichtsrat Jorns vorgeworfen hatte, den Liebtöchter- und Viremburger-Mörder Vorbusch geleistet zu haben, und in erster Instanz freigesprochen war, weil das Schöffengericht den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen hatte. Reichsanwalt Jorns hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

§ Das widerlegene Geständnis. In Berlin begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen einen Schlosser, der beschuldigt wird, sein neugeborenes Kind vergiftet zu haben. Der Angeklagte, der sich dieser Tat selbst bezichtigt hatte, widerrief zu Beginn der Verhandlung sein Geständnis und gab an, daß das Neugeborene von seiner dreijährigen Tochter dadurch vergiftet worden sei, daß diese dem Säugling für die Mutter bestimmte Tabletten in den Mund gesteckt habe. Er habe sich der Tat selbst bezichtigt, um seine Tochter vor späteren Vorwürfen zu bewahren.

§ Zuchthausstrafe für die Wodtumer Räuber. Im Prozeß gegen die Räuber, die am 25. November vorigen Jahres mit vorgeschalteten Revolver in die Kassenräume der chemischen Fabrik des Grafen Landberg in Wodtum in Westfalen eindrangen waren und den Kassenstrahl ausgeraubt hatten, verurteilte das Gericht in Arnberg nach dreitägiger Verhandlung den Angeklagten Dieffgang zu sechs Jahren sechs Monaten, den Angeklagten Garbe zu sieben Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß das Gericht zu der Ansicht gekommen sei, daß die Angeklagten, die sich als Anarchisten bekannten, die Tat aus politischen Gründen verübt haben könnten.

§ Strafantrag im Dinkelscherbener Prozeß. In dem Prozeß wegen des Dinkelscherbener Eisenbahnunglücks beantragte der Staatsanwalt gegen den Weichenwärter Gübler und den Stellvertreter Müller, die er für die schwere Katastrophe, bei der 18 Menschen den Tod fanden, verantwortlich macht, je ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagten Amier, Wiedenbauer und Karner seien freizusprechen, da sie sich keiner Pflichtverletzung schuldig gemacht hätten.

§ Meineidsverfahren gegen sieben Zeugen im Schweidnitzer Nationalsozialistenprozeß. Nach amtlicher Mitteilung sind im Zusammenhang mit dem Strafprozeß gegen die Schweidnitzer Nationalsozialisten sieben Meineidsverfahren gegen Zeugen aus dem Prozeß eingeleitet worden, und zwar gegen den sozialdemokratischen Parteifreikämpfer Müller aus Schweidnitz, den Führer des Schweidnitzer Reichsbanners Kaufmann Bratsch und fünf Nationalsozialisten.

## Welt und Wissen

w. Ein neues Kunstlicht. Der Ingenieur Dr. Ludlisch machte in einer Versammlung des Vereinigten Staaten-Instituts der Elektroingenieure Mitteilung von einem neuen Kunstlicht, das in absehbarer Zeit die Glühlampe verdrängen werde (?). Die neue Lichtquelle sei eine Art künstlichen Sonnenlichtes, das die natürliche Höhen- und Sonnenstrahlung und nebenheilender Wirkung weit übertrifft und von unermeßlicher hygienischer Bedeutung sei. Soweit aus den ersten Meldungen ersichtlich ist, scheint es sich um eine verbesserte Quecksilberdampf Lampe zu handeln. Das Licht dieser Lampe zeichnet sich durch einen großen Gehalt an heilkräftigen ultravioletten Strahlen aus. Neuerdings werden die Quecksilberdampflampen auch zum Nachweis von Fälschungen verwendet.

### Amtlicher Teil.

Die Versteigerung eines Autos vor dem Amtsgericht wird

### aufgehoben.

Bad Schandau, den 29. Januar 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

### Nichtamtlicher Teil.

## Oeffentl. Vortrag

in Gerschners Vereinszimmer

Bad Schandau, Zaulenstraße 40

Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr von Prediger R. Lusty, Dresden über das Thema:

## „Was ist Spiritismus?“

Sedermann herzlich willkommen.

Eintritt frei!

### Achtung!

### Hausfrauen!

Die als Zimmereschmuck beliebten

**afrikanischen Capblumen**

Naturblumen, die sich ohne Wasser und Erde wie künstliche Blumen das ganze Jahr schön halten, sind in guter Zusammenstellung und in hübschen Farben

morgen Donnerstag vorm. auf dem Marktplatz

billig zu haben.

Stengel mit 10-15 Blüten 25-30 Kpf.

Diese Blumen sind ein selten angebotener, sehr schöner und billiger Zimmereschmuck

G. Plüchahn

## Erbgericht Krippen

Mittwoch, den 5. Februar

## Ghlahtfest

### Versäumen Sie nicht

die Vorstellungen von

### W. Berndts Liliput-Künstler-Revue

Vollständ. neues Programm! Neue Aufmachung!

Rathmannsdorf „Zum tiefen Grund“

nur Freitag, den 31. Januar, abends 8 Uhr

Das kleinste Zug-Posaunen-Quartett der Welt

Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz

Nachm. 4.30 Familien- u. Kindervorstellung

Alles Nähere siehe Plakate!

Es ladet freundlich ein die Direktion

**Albert Engelhardt** Uhren, Goldwaren, Sprechapparate, Uhrmacher, Bad Schandau Platten, optische Artik.

Mehr Infertion — mehr Käufer!

## Landbund Pirna

Donnerstag, den 30. Januar, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zur Carolabrücke, Wendischfähre

## Bauerntag

Die Geschäftsstelle, Lemme

## Abreißkalender

hält vorrätig

die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

## Goldschmuck

Neueste Formen

Bestecke

bester Qualität

Trauringe eigener Herstellung

führt preiswert

**Arno Hausding, Pirna**

Schuhgasse 5

das in den weitesten Kreisen als grundsolid

bekanntes Goldschmiede-Fachgeschäft

Eine geistvolle allgemein verständliche Aufklärung über

## Wunder im Menschen.

Über die wahren Heilkräfte im menschlichen Körper, gibt jedem Leidenden unsere 48 selten stark illustrierte Waldflora-Broschüre, die man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos erhält.

## Waldflora

— kein Teel —

sind die bewährten, ärztlich empfohlenen Blüten- und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende von Menschen auf dem naturheilgemäßen Wege zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Th.)

## Ehrenerklärung

Hierdurch erkläre ich, daß ich Fräulein Erna Meiche, Bad Schandau, nicht das Geringste nachsag, kann u. sie nur als ehrenwertes Mädchen kenne. Die getane Heuerung nehme ich hierdurch zurück.

Kurt Müller, Copig

## Mietauto

## Kauffuß

Auf 278

oder

348

## Wer sucht Geld

für jed. Zweck ab 500 Mk. in jeder Höhe? Auskunft kostenlos und ohne Prov. nur bei F. Schöne, Dresden, Sachsp. 4, III. 10-1 und 3-6. Tel. 62236

## Familien-

freude und Leid spiegeln sich im Anzeigen teil der „Sächs. Elbzeitung“ wider. Zeigen Sie darum auch Ihren Freunden und Bekannten alle wichtigen Familienereignisse an



## Krampf Lähme

Knochenkrankheiten

verbietet sicher „Chocosan“ • Stark vitaminhaltige Vieh-Ernährung aus gewürzten Torfschlebertran! • Wirkt verblühend schnell • Keine Stimmleiste mehr • Erstaunliche Frucht und Schnellwüchsigkeit • Günstig bewährt beim Gekügel — viele Winterer • Unseren „Magerer“ mit neuesten wissenschaftlichen Anweisungen erhalten Sie gratis in unseren Niederlagen oder direkt von

M. Brockmann Chem. Fabr. m. B. H. Leipzig-Eutritzsch

In Bad Schandau bei: Otto Böhme, Markt-Drogerie. In Krippen bei: Alfred Eise. In Wendischfähre bei: Gerschner & Ebermann, Getreide und Futtermittel.

## Spielplan der Dresdner Theater

vom 30. Januar bis

1. Februar

### Opernhaus:

Donnerstag: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“, 1/2 8;

Freitag: „4. Sinfonietonzer“, 1/2 8; Sonnabend: „Die Flebermaus“, 1/2 7;

„Nachtvorstellung“ 10.

### Schauspielhaus:

Donnerstag: „Der Raub der Sabinerinnen“, 1/2 8;

Freitag: „Seltames Zwischenpiel“, 1/2 8; Sonnabend: „Torquato Tasso“ 1/2 8.

### Albert-Theater:

Donnerstag: „Zyankall“, 1/2 8; Freitag: „Der unheimliche Mönch“, 1/2 8; Sonnabend: „Der Zauberschleier“, 1/2 8; „Der Kriegslieutenant“, 1/2 8.

### Die Komödie

Donnerstag, Freitag und

Sonnabend: „Der Kaiser von Amerika“, 1/2 9; außerd. Sonnabend: „Wie der Wald in die Stadt kam“, 1/4.

### Residenz-Theater.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend: „Mit dir allein auf einer einsamen Insel“, 8, außerdem Sonnabend: „Die Wunderblume“, 4.

### Central-Theater

Donnerstag, Freitag und Sonnabend: „Das Land des Lächelns“, 8, außerdem Sonnabend: „Die Reise ins Märchenland“, 4.

### Zur Teilnahme an der

Beerbigung von Frau

A. Stephan trifft sich

der Gastwirts-Verein Bad

Schandau und Umg. am

30. Januar, mittags 1 Uhr,

im Cambrinus beim Kolleg.

Curt Schuster.

Der Vorstand

Sächsisches.

Steuerfragen im Sächsischen Landtag.

(24. Sitzung.) OB. Dresden, 28. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Ministerialdirektor Dr. Sorger folgende Erklärung ab:

In der Verhandlung des Landtages vom 23. Januar 1930 hat Abg. Schöningh ausgeführt, daß die Staatsregierung die Gelegenheit verpaßt hätte, Mittel aus der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge vom Reich für die

Zulassen von Mäglich- und Gottensbatal

zu erlangen. Hierzu ist zu bemerken: Das Reichsamt für Arbeitsvermittlung machte die Vergabe von Darlehen von der vorherigen Finanzierung dieser Unternehmung abhängig. Diese Darlehen sind im allgemeinen mit 4 Prozent zu verzinsen und in 15 Jahren zu tilgen, so daß sie ein jährliches Kapital für Verzinsung und Tilgung von 8,2 Prozent erfordern. Da die Beiträge der Zulasseninteressenten nicht ausreichen, waren für die Finanzierung Mittel von anderer Seite erforderlich. Diese wurden von der Reichsregierung in Höhe von 10 Millionen Mark erbeten. Die Verhandlungen hierüber hatten aber nicht den gewünschten Erfolg.

Den ersten Beratungsgegenstand bildet der Gesetzentwurf zur

Änderung des Stempelsteuergesetzes.

Finanzminister Weber begründet die Vorlage und weist darauf hin, daß die Regierung etwaigen Anträgen der Parteien auf Herabsetzung der Stempelsteuer nicht zustimmen könnte.

Abg. Geiser (Soz.) bezeichnet die Abänderung einiger Bestimmungen des Entwurfes für notwendig. Abg. Dr. Frucht (D. Vp.) begrüßt den Entwurf. Abg. Kaden (Dn.) stimmt im allgemeinen den Ausführungen und Änderungswünschen des Vorredners zu. Abg. Dr. Kastrer (Dem.) meint, man sollte mit der Erhebung der Steuer vorsichtig sein, damit man nicht Verleite aus Sachsen hinausstreibe.

Die Vorlage geht an den Rechtsausschuß.

Weiter steht die Vorlage über die

Besserung der Wanderlager

zur Beratung. Finanzminister Weber meint, die Vorlage bringe eine Vereinfachung, indem künftig nur eine staatliche Wanderlagersteuer erhoben werden solle, die zur Hälfte an die Gemeinden abgeführt werde.

Abg. Mebrig (Soz.) erklärt, seine Partei stehe der Vorlage ablehnend gegenüber. Abg. Schmidt (D. Vp.) stimmt namens seiner Freunde der Vorlage zu. Abg. Fröhliche (Dn.) erklärt für die Deutschnationale Volkspartei und die Landvolkpartei deren Einverständnis mit der Vorlage. Abg. Kastrer (Dem.) wendet sich gegen die Bestimmung, nach der ein außerhalb der Gemeinde wohnender Geschäftsinhaber jahrelang zur Wandersteuer herangezogen werden kann, da dies eine Härte für diejenige bedeute, die keine Wohnung in der betreffenden Gemeinde erhalten können.

Finanzminister Weber erwidert, die Regierung denke nicht daran, im letzterwähnten Falle eine Wandergewerbesteuer zu erheben.

Abg. Herrmann-Leipzig (Komm.) lehnt die Vorlage ab. Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschaftspartei) meint, die Vorlage habe einen Teil des schäblichen Handels gegen einen unfaulteren Wettbewerb zu schützen.

Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda begründet dann den

Entwurf eines Schlachtviehverversicherungs-gesetzes.

Den Wünschen nach Neubearbeitung der Schlachtviehverversicherung trage der vorliegende Entwurf soweit als möglich Rechnung. Die Entlastung der beteiligten Wirtschaftskreise werde vor allen Dingen dadurch erstrebt, daß die Verluste künftig nur zu 80 Prozent statt wie bisher zu 100 Prozent entschädigt werden sollen. Erkrankte oder krankheitsverdächtige Tiere werden überhaupt von der Versicherung ausgeschlossen und die übrigen entweder einer ordentlichen oder einer Ausschussversicherung zugewiesen. Zu einem Wegfall der Schlachtviehverversicherung hat sich die Regierung nicht entschließen können.

Auf diese Erklärung des Ministers schließt sich eine An-

sprache. Auf eine kurze Anfrage der Deutschnationalen über den Generalbebauungsplan des Dresdener Museumsviertels antwortet Ministerpräsident Dr. Wünger, es solle nur der Zustand wieder hergestellt werden, der bei der Errichtung des Zwingers durch Poppelmann bestand.

Ein kommunistischer Antrag verlangt, daß die Stadtverwaltung von Aue der Fußballabteilung der Arbeiterpartei das Städtische Stadion zur Verfügung stellt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 4. Februar.

Die Kommunisten planen Massenstreiks.

Chemnitz. Die „Chemnitzer Volksstimme“ berichtet über einen Landeskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition, der am Sonntag in Chemnitz stattfand. Als das kommunistische Endziel wurde klar und eindeutig gefordert:

Planmäßige Organisation von wirtschaftlichen Kämpfen, Erzeugung von politischen und revolutionären Bewegungen und Herbeiführung von Massenstreiks zur Er-

oberung der politischen Macht durch Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Der Kongreß nahm ein Kampfprogramm an, das strategische Richtlinien festlegte. In den Mittelpunkt der Aufgaben, die die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Sachsen in den nächsten Wochen und Monaten zu erfüllen habe, stellte der Kongreß die Organisierung und Durchführung der Kämpfe der sächsischen Arbeiterschaft für folgende Forderungen: Einführung des Siebenstundentages, sofortige Erhöhung der Löhne, gleicher Lohn der Jugendlichen und Frauen wie der Männer, sofortige Erhöhung der Unterstützungssätze der Arbeitslosen, Einreichung der Erwerbslosen in die Betriebe, Erhöhung der Bezüge aller Sozialrentner und Kriegssoprier, Wehrhaftmachung des Proletariats gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung und den Schutz der Sowjetunion usw.

Zur Erreichung dieser Ziele sollen nach den Beschlüssen des Landeskongresses die Kräfte der revolutionären Opposition feier und straffer als bisher zusammengefaßt werden. Der revolutionäre Klassenkampf sei auf der ganzen Linie sofort zu eröffnen.

Schwerer Autozusammenstoß in Heidenau.

Ein Todesopfer — drei Verletzte.

Am Dienstag trug sich zur Mittagsstunde in Heidenau auf der Hauptstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Opelwagen und einer Limousine zu. Letztere, ein Heidenauer Fahrzeug, kam dabei auf die Seite zu liegen. Die Insassen blieben so gut wie unverletzt. Schlimmer waren dagegen die Folgen für das aus Freiberg stammende erstgenannte Auto, das direkt umgeworfen wurde und den Eigentümer und seine drei Mitfahrerinnen unter sich begrub. Es waren dies ein im Anfange der vierziger Jahre stehender Kaufmann Georg Schmidt, seine Ehefrau, ein Servierfräulein und eine Pianistin, die sämtlich zum Teil sehr ernste Verletzungen erlitten hatten. Mitglieder des Samaritervereins Heidenau-Zschachwitz waren jogleich zur Stelle. Die Verunglückten wurden alsbald in das Johanniterkrankenhaus übergeführt. Schmidt, der u. a. einen schweren Schädelbruch erlitten und infolgedessen das Bewußtsein verloren hatte, starb in den Abendstunden an den Folgen des bedauerlichen Zusammenstoßes. Frau Schmidt war mit leichteren Verletzungen davongekommen. Sie konnte nachmittags aus dem Krankenhaus bereits wieder entlassen werden. Ahnungslos und in der Hoffnung auf Wiedergenehung ihres Mannes trat sie mit der Eisenbahnfahrt die Rückfahrt nach Freiberg an, um bei der Ankunft fernmündlich das inzwischen erfolgte Ableben des Gatten hören zu müssen. Das Servierfräulein und die Pianistin mußten gleichfalls im Krankenhaus verbleiben, doch sind ihre Verletzungen erfreulicherweise als nicht zu ernster Natur zu bezeichnen. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Demonstration bei einem Demonstrationsprozeß.

Rotfrontkämpferprozeß in Leipzig.

Wegen Landfriedensbruchs wurde gegen den Führer des Leipziger Rotfrontkämpferbundes, den Zimmermann Friedrich Hofmann, und 21 Genossen aus Leipzig, Berlin, Dessau, Verbnung und anderen Städten vor dem Großen Schöffengericht verhandelt. Die Angeklagten haben sich wegen der Vorfälle auf dem Lindenauer Markt am 27. Oktober vorigen Jahres zu verantworten. Damals hatte der Rote Frontkämpferbund trotz des Verbots eine Demonstration veranstaltet, die von der Polizei aufgelöst wurde. Dabei kam es zwischen den Demonstranten und der Polizei zu Zusammenstößen, die eine Anzahl Verhaftungen im Gefolge hatten.

Aus Anlaß der Verhandlung hatten sich vor dem Gerichtsgebäude etwa 200 Personen eingefunden, mit der offensibaren Absicht, in das Gebäude einzudringen und den Saal zu besetzen. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Zu der Verhandlung gaben die Angeklagten zu, daß sie sich an der Demonstration beteiligt haben, jedoch wollen sie nicht gewußt haben, daß jeder Aufmarsch von Rotfrontkämpfern verboten war. Die Anklage wird von Staatsanwalt Dr. Pföhner vom Landgericht Dresden vertreten, der auch in dem Dresdener Rotfrontkämpferprozeß Ankläger gewesen ist.

Das Urteil im Leipziger Rotfrontkämpferprozeß.

In dem Prozeß wegen Landfriedensbruchs hat das Gericht ein Urteil gefällt, durch das 19 Angeklagte, an der Spitze der Leipziger Stadtverordnete Hofmann, wegen Vergehens nach § 4 des sächsischen Gesetzes vom 22. März 1921 zur Durchführung des Versailleser Vertrages drei Wochen Gefängnis erhielten. Ein anderer Angeklagter wurde wegen des gleichen Vergehens in Tateinheit mit schwerem Aufruhr zu 7 Monaten, ein anderer Angeklagter wegen Aufruhrs zu 6 Monaten verurteilt. Ein jugendlicher Angeklagter kam mit 2 Wochen Gefängnis davon. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Berliner Unterwelt beherrscht den Gerichtssaal.

Der Vorsitzende wird mißhandelt!

Berlin. Unglaubliche Zustände spielten sich am Dienstag vor dem Schöffengericht in Neukölln ab, wobei am Schluß der Verhandlung das Tribunal zur Szene wurde. Angeklagt waren die beiden „Gelegenheitsarbeiter“ Lettow und Brauer wegen Betrugs und Urkundenfälschung. Beide hatten Abzahlungsgehefte in schwerer Weise geschädigt. Sie erhielten dafür mehrmonatige Gefängnisstrafen. Schon bei der Urteilsverkündung gingen die beiden an, Skandal zu machen, so daß der Vorsitzende sie wiederholt energisch zur Ordnung rufen mußte. Lettow bat dann, seine im Zuhörerraum anwesende Frau und seine achtzigjährige Tante sprechen zu dürfen. Als der Vorsitzende die Sprecherlaubnis für die Tante verweigerte, begann der Verurteilte in wüster Weise zu schimpfen und das Gericht zu beleidigen, wobei ihn Brauer, der sich in stark angetrunkenem Zustande befand, unterstützte. Wütend sprang Brauer über die Angeklagtenbank und schlug auf den Vorsitzenden ein, den er mit der Faust mehrmals ins Gesicht traf, wobei auch der Beisitzer etwas abbelam. Der wie rasend tobende Mann wandte sich dann gegen den Justizwachtmeister, der dem Richter zu Hilfe eilte, und schlug gemeinsam mit seinem Mitangeklagten derartig auf den Beamten ein, daß dieser den Gummiknüppel ziehen und Lettow einige heftige Schläge über den Kopf geben mußte. Auf ein Alarmsignal waren inzwischen mehrere Justizwachtmeister zu Hilfe geeilt. Sie kamen gerade rechtzeitig, da die beiden Angeklagten ihre im Zuhörerraum anwesenden Freunde aufgehetzt hatten, ebenfalls gegen das Gericht vorzugehen. Die Justizbeamten mußten den Saal räumen, was nur möglich war, indem sie die johlenden Angehörigen der Unterwelt mit dem Gummiknüppel in Schach hielten. Inzwischen war es auch gelungen, Lettow zu fesseln und in das Untersuchungsgefängnis zurückzuführen. Auf der Straße rotteten sich die Freunde der beiden Angeklagten nochmals zusammen und versuchten, in das Gericht einzudringen. Erst das Wehrfallkommando vermochte die randalierenden Burschen abzuwandern.

Böb gegen Pension zum Rücktritt bereit.

Berlin. Im Ältestenausschuß der Berliner Stadinerordnetenversammlung wurde am Dienstag ein Schreiben des Oberbürgermeisters Böb an die Stadtverordnetenversammlung verlesen, in dem er sich erneut beurlaubt, noch vor Ablauf seiner Amtszeit in den Ruhestand zu treten. Er könne jedoch auf seine wohlverordneten Rechte auf Ruhegehalt nach 35jähriger Tätigkeit im Staats- und Stadtdienst, zumal er ohne Vermögen und mit geschwächter Gesundheit aus seinem Amt scheide, nicht verzichten.

Glückwünsche für Wilhelm II.

Telegramme der Deutschnationalen. Namens der deutschnationalen Parteileitung wurde folgendes Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm II. gesandt: „Im Namen der Deutschnationalen Partei die ehrerbietigsten Glückwünsche. gez. Dr. Eugenbergr.“ Weiter hat die preussische Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei an Kaiser Wilhelm II. folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Euer Majestät bitte ich namens der deutschnationalen Landtagsfraktion ehrfurchtsvollste Glückwünsche zum heutigen Tage auszusprechen zu dürfen. Dr. von Winterfeldt.“

Ritas Ehe.

Skizze von Gräfin Brodorsff.

Die junge Frau schaute gedankenvoll auf das schmale, weiße Blättchen in ihrer Hand. „Rita von Wengg, geb. Madons“ stand darauf. Seit gestern hieß sie so vor der Welt.

Sie seufzte ein wenig. War diese Heirat vielleicht doch eine Torheit gewesen? Würden Heinz und sie ihr Kameradschaftsbündnis bereuen? Hoffentlich nicht. Sie kannten sich seit ihren ersten Jugendjahren. Heinz hatte ihre Liebes- und Verlobungsgeschichte, dann den tiefen Schmerz um Wolfs Selbstenttöterung miterlebt. Er wußte, daß sie kaum wieder jemand lieben konnte, wußte, wie sie nach Muttters Tode unter der Einsamkeit gelitten.

Sie hatte es damals mit Reifen versucht, aber sie wurde dieser auf die Dauer müde. Die jungen Mädchen, die sie dann ins Haus nahm, heirateten. Da kam ihr eines Tages, als Heinz über das ungemütliche Gasthausessen klagte und auf ihren Rat „Heiraten Sie!“ entsetzt ausrief „Ne“, der Gedanke einer gemeinschaftlichen Wirtschaft. Er stand ihr nahe wie ein Bruder. Warum sollten sie nicht zusammen in Kameradschaft leben. Sie sprach ruhig mit ihm über den Plan. „Sie wissen, daß ich Wolf nie vergesse, nie einen andern Mann lieben kann, aber die Einsamkeit quält mich. Sie entbehren die häusliche Behaglichkeit, wollen aber nicht heiraten. Wie wäre es, wenn wir zusammen Wirtschaft führten? Spricht nicht alle Vernunft dafür?“

„Ja, aber“, er hatte noch nicht recht begriffen, „was würden die Leute davon denken?“

„Ja, die Leute! Daß man zu feige ist, ihrem Gerede nicht zu trögen! Man mußte schon das Opfer bringen, sich standesamtlich trauen zu lassen, was an dem rein kameradschaftlichen Verhältnis nichts ändern würde. Es ist nur ein Bedenken. Wenn Sie später einer Frau begegneten. Die Sie lieben und heiraten möchten ...“

„Das ist ausgeschlossen“, unterbrach er sie heftig, „aber trotzdem, — Rita, wie können Sie solch jämmerliche Komödie von mir verlangen!“

Er ging hastig fort und kam am nächsten Morgen wieder, sich mit allem einverstanden erklärend.

Die Zeit bis zur standesamtlichen Trauung verging schnell, und heute begann das neue Leben. Sie aßen mittags und abends zusammen, sie gingen in Gesellschaften, Theater und Konzerte. Am gemütlichsten waren die Abende, an denen Heinz vorlas oder Rita zum Gesang begleitete. So vergingen Monate in ungekrümmter Harmonie. Nachend sagte die junge Frau eines Abends: „Da redet man immer davon, daß Freundschaft zwischen Mann und Frau unmöglich sei. Liefern wir nicht den schlagendsten Gegenbeweis? Aber freilich, wir sind beide gegen die Liebe geübt. Mein Herz ist bei meinem lieben Toten, und Dich hielt eine hoffnungslose Liebe vom Heiraten ab.“

Den bitteren Ausdruck in Heinzens Gesicht gewahrend, fügte sie sanft hinzu: „Verzeih, wenn ich eine noch schmerzende Seite in Deinem Innern berührte. Armer, lieber Freund!“ Sie strich ihm zart und mütterlich über die Stirn.

Leidenschaftlich packte er ihre Hände. „Rita, Rita, Du wirst mich nie verstehen!“ höhnte er und stürzte aus dem Zimmer.

Seit diesem Abend war der Mann verändert. Eine seltsame Unruhe hatte ihn gepackt. Er mied jedes gemütliche Zusammensein, blieb kaum noch zu Hause. Bald mußten geschäftliche „Freunde“ Rita mitzuteilen, daß ihr Mann bei Maria Läden täglicher Gast war, die vor kurzem als reiche Witwe in ihre Vaterstadt zurückgekehrt.

Maria Läden. Sprach man nicht einst davon, daß Heinz und Maria sich liebten und nur ihre Mittellosigkeit sie trennte? Nun war Maria reich und frei, und sie, Rita, hatte mit ihrem törichtesten Vorschlag Heinz gebunden; diese Schein-

ehe mußte so bald wie möglich gelöst werden. Und dann — würde sie wieder einsam sein, einsamer als je zuvor.

Als die fröhlichen, glücklichen Stunden der letzten Monate zogen vor ihren Augen vorüber. Jetzt, in der Stunde des Scheidens, wußte sie plötzlich, daß sie Heinz liebte, daß ihr ganzes Sein mit ihm zusammen hing. Zu spät wurde sie sehend. Nein, nicht zu spät, es hätte auch früher nichts genützt. Er liebte Maria. Eine Lebende verzieht man schwerer als einen Toten. Nun sollte er wenigstens glücklich werden.

An einem der nächsten Tage sagte sie ihm, daß sie dies unmögliche Verhältnis lösen mußten.

„Welches Verhältnis?“ fragte er erstaunt.

„Nun, unseres. Ich weiß, daß Du Maria Läden liebst. Du sollst frei und glücklich werden. Ich —“ Ihr Mund sprach nicht weiter, aber ihre Augen taten es. Heinz verstand diese stumme Sprache. Er sprang auf, und sie fest an sich ziehend, fragte er zärtlich: „Und wenn ich diese Freiheit gar nicht wünsche, wenn ich mein Glück nur bei Dir finden kann?“

Sie blieb ganz still in seinen Arm geschmiegt. „Aber Heinz, Maria ist doch Deine unglückliche Liebe.“

Er lachte fröhlich auf. „Nein, meine unglückliche Liebe warst Du. Willst Du jetzt meine glückliche sein?“

„Warum hast Du mir das nie gesagt?“

„Du liebstst Wolf und liebst mich beiseite stehen. Sprach ich ein Wort, mußte ich fürchten, Dich ganz zu verlieren. Dieses Zusammenleben mit Dir schien mir die letzte Hoffnung, Dich zu gewinnen. Aber Deine kühle Freundlichkeit, Deine unberührte Liebe zu Wolf brachten mich zur Verzweiflung. Ich floh Dich und das Haus.“

„Und gingst zu Maria.“

Er zog sie fester an sich. „Es war mein allerletzter Versuch, Dich zur Erkenntnis zu bringen.“

„Aber, Heinz“, sie wollte sich gegen ihn auflehnen, aber er verschloß ihr den zürnenden Mund mit einem Kuß. Da hatte sie keine Widerrede mehr.

# Börse und Handel

## Amfliche sächsische Notierungen vom 28. Januar.

Dresden. Die Tendenz der Börse neigte zur Schwäche. Rentenwerte konnten sich gut behaupten, desgleichen Banken. Bei den Papieraktien gab es die meisten Schwankungen. Dr. Kurz-Aktien lagen 3,75 Prozent höher, alle übrigen mußten abgeben. Die gleiche Haltung wiesen auch Elektrowerte und Fahrradaktien auf, die in Börsen-Stammaktien 2. Sächsische Elektrizitätswerke 2 und in Fries u. Köpflinger 4 Prozent einbüßten. Soweit sich keramische Werte veränderten, neigten sie zur Schwäche. In Maschinenwerten war fast kein Geschäft. Hochstahl lagen fester, Hiltmann u. Lorenz schwächer. Von den Brauereiwerten verloren Reichelbräu 6, Dörckauer Ritter 2, während für Alschaffenburger 2 Prozent mehr bewilligt wurden. Auch die Divergenz neigten zur Schwäche, so Polypbon um 4 Prozent.

## Amfliche Berliner Notierungen vom 28. Januar.

\* **Börsenbericht.** Tendenz: Rasch schwachem Beginn etwas freundlicher. Die Börse wurde durch den überraschenden Niedergang der Farben- und der Siemensaktien verstimmt. Bei fast völlig stagnierendem Geschäft fehlten die Kurse daher auf der ganzen Linie schwächer ein. Angesichts des außerordentlich geringen Ordereinganges bei den Banken war die Börse eher zu Realisationen geneigt. Fremdwährungen nennenswerter Notierungen lagen kaum vor. Am Geldmarkt waren unveränderte Sätze zu hören. Tagesgeld 4,50-6,50 Prozent, Monatsgeld 7,50 bis 9 Prozent. Im weiteren Verlauf wurde die Haltung nach vorangegangener Abschwächung überwiegend freundlich.

\* **Devisenbörse.** Dollar 4,181-4,189; engl. Pfund 20,33 bis 20,37; holl. Gulden 167,95-168,29; Danz. 81,33-81,49; franz. Frank 16,41-16,45; Schweiz. 80,76-80,92; Belg. 58,21-58,33; Italien 21,87-21,91; schwed. Krone 112,24-112,46; dän. 111,87 bis 112,09; norweg. 111,66-111,88; tschech. 12,37-12,39; österr. Schilling 58,83-58,95; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,82-47,02; Argentinien 1,66-1,67; Spanien 53,90-54.

## Berliner Produktenbörse.

**Berlin, 28. Januar.** Weizen war infolge ruhigerer Weltmarktlage auch hier etwas billiger, obgleich Inlandsverläufer vorsichtig sind. Mühlenmachfrage klein, in der Provinz besser. Das Mehlgeschäft schleppte, Roggen wurde weiter gestützt. Preise gehalten.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Weiz., märk.	244-247	246-249	Weizfl. f. Wn.	9,5-10,0	9,7-10,2
pommersch.	—	—	Roggl. f. Wn.	8,2-8,7	8,2-8,7
Roggen, märk.	160-163	160-163	Raps	—	—
Frankfurter	170-180	170-180	Leinsaat	—	—
Ruttergerste	147-158	147-158	Wlt.-Erbsen	23,0-31,0	23,0-31,0
Sommergerste	—	—	fl. Spelzeerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	18,5-20,0	19,0-20,0
Ober, märk.	131-141	132-142	Welschen	17,5-19,5	17,5-19,5
pommersch.	—	—	Wetserbohnen	18,0-19,0	18,0-19,0
westpreuß.	—	—	Biden	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,0-15,0	14,0-15,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupine, gelbe	17,0-18,0	17,0-18,0
Wrl. br. Inff.	—	—	Serabella	25,0-30,0	25,0-30,0
Sad. (feinst.)	—	—	Rapskuchen	16,7-17,2	16,7-17,2
Wrl. II. Not.	29,5-35,0	29,7-35,2	Leinöl	21,6-22,0	21,6-22,0
Roggenmehl	—	—	Frodenschyl.	7,2-7,4	7,2-7,4
p. 100 kg fr.	—	—	Sonae-Schrot	14,6-14,9	14,6-14,9
Berlin br.	—	—	Torfml. 30/70	—	—
Inff. Sad.	22,0-25,0	22,1-25,1	Kartoffelstf.	13,6-14,0	13,6-14,0

## Aussichten des deutsch-russischen Handels.

Deutschland an erster Stelle des Sowjetimports.

Der zum Handelsvertreter in Berlin neuernannte russische stellvertretende Volkskommissar für Außen- und Innenhandel, Lubinow, machte Ausführungen über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Die Industrialisierung der russischen Volkswirtschaft erfordere eine bedeutende Einfuhr von industriellen Maschinen, Rohstoffen und Halbfabrikaten. Deutschland stehe an erster Stelle im Sowjetimport. Der Fünfjahresplan der russischen Volkswirtschaft eröffne nicht nur eine weite Perspektive für die Entwicklung des deutsch-russischen Handelsverkehrs, sondern er schaffe zugleich größere Möglichkeiten für die Verwertung der deutschen Technik in der russischen Wirtschaft.

## Trauriger Ausgang eines Kriegervereinsfestes.

**Halle.** In Erdeborn wurde der 26 Jahre alte Fleischermeister Eube im Verlaufe einer Schlägerei nach einem Kriegervereinsfest erschossen. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein etwa gleichaltriger Landwirtssohn verhaftet. Ob er wirklich der Täter ist, muß erst die gerichtliche Untersuchung ergeben.

## Der Skarabäus.

Skizze von Arthur Adler-Griebendorf.

Als Alan Davis spät am Abend aus dem Hause seiner Braut in die eigene Junggesellenwohnung in der Nordstraße von London zurück kehrte und das große Bibliothekszimmer betrat, fiel sein erster Blick auf den schwarz umrandeten Brief, den der Diener Mason während seiner Abwesenheit auf den Schreibtisch gelegt hatte.

Alan Davis öffnete und las. Es war die Mitteilung der Familie Bethell, daß der Erbe des Lords Westbury und ehemalige Sekretär des Mr. Howard Carter, der Hon. Richard Bethell, im Alter von 46 Jahren aus bester Gesundheit heraus plötzlich durch einen rätselhaften Tod in die Ewigkeit abgerufen sei.

„Deshalb!“ murmelte Alan und ließ sich schwer in seinen Schreibtischstuhl fallen. Und leise kam es von seinen Lippen: „Der neunte!“

Mason trat mit der Frage näher: „Darf auch ich Ihnen meine bescheidenen Glückwünsche zur Verlobung darbringen, Mr. Alan Davis?“

„Ich danke, Mason. Ja, wirklich, herzlichen Dank!“ Und dann befahl er, ihm den Arbeitsrod zu bringen, und begab sich dem leise mahnenden Vorwurf, doch lieber ein paar Stunden der Nachtruhe zu widmen, mit den Worten: „Ich darf nicht, Mason, ich muß mein Werk über die Keilschriften zu Ende bringen.“

Mason half seinem Herrn in den Rod. Obwohl Alan sich mit Eifer an die Entzifferung der rätselhaften Schriften machte und ein Bild der photographierten Tafeln nach dem anderen hervorholte und prüfte, wurden seine Gedanken zu sehr abgelenkt. Der heutige Festabend, seine Verlobung, die Ehrung durch die Stadt, die ihn, den hervorragenden Gelehrten und Teilnehmer an den berühmten Ausgrabungen Howard Carters, zum Ehrenbürger ernannt hatte, das alles ging ihm noch einmal durch den Kopf. Und dann der Brief, die Todesnachricht von seinem Gefährten Richard Bethell! Jetzt wußte er, weshalb dieser heute nicht erschienen war.

Pflichtig überkam Alan eine rasende Angst. Eine unsichtbare, geheime Kraft legte sich über seine Glieder, lähmte sein Hirn und bohrte in seinen Nerven. Es bedrückte

## Eine halbe Million für die Russenflüchtlinge

Der Erfolg der Sammlung „Brüder in Not“.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: Der Erfolg der Sammlung „Brüder in Not“ kann als bisher durchaus befriedigend bezeichnet werden. Es ist dies ein Beweis dafür, welche aufrichtige Teilnahme weiteste Kreise des deutschen Volkes für die aus Rußland unter dem Druck der Verhältnisse abgewanderten deutschen Bauern empfinden. Außer der großen Zuvorleistung des Herrn Reichspräsidenten in Höhe von 200 000 Mark setzt sich die Sammlungssumme aus überwiegend kleinen und kleinsten Spenden zusammen, die aus allen Kreisen fließen. Namentlich aus Süddeutschland sind die Eingänge sehr zahlreich. Die allgemeine öffentliche Sammlung hat bisher rund 300 000 Mark ergeben. Das Sammlungsergebnis kommt restlos den geprüften deutschen Bauernfamilien zugute. Über die Verwendung und Verteilung der Mittel entscheidet ein von den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege gewählter besonderer Ausschuss. Jede Familie wird vor der Ausreise genügend mit Kleidung, Wäsche und Werkzeugen ausgerüstet. Die Verwaltungskosten haben nicht einmal ein halbes Prozent des Sammlungsergebnisses erreicht, da die gesamte Arbeit ohne bezahlte Kräfte geleistet ist.

## Beschlüsse des Gewerkschaftsrings.

Steuer- und Lohnpolitik.

Im Reichswirtschaftsrat tagte der Reichsausschuss des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände. U. a. wurde die vom Vorstand und vom Wirtschaftlich- und Sozialpolitischen Ausschuss vorgelegte Denkschrift zur Steuer- und Lohnpolitik genehmigt. — In dieser Denkschrift wird u. a. gesagt: Der Gewerkschaftsring erkennt die Notwendigkeit verstärkter Förderung der Kapitalbildung an. Er wendet sich aber gegen die einseitige Kapitalbildung. Daß Kapitalbildung innerhalb der Unternehmungen der kürzeste und sicherste Weg sei, widerspreche allen Erfahrungen. Das Finanzprogramm der Reichsregierung vom 12. Dezember 1929 müßte einen sozialeren Charakter bekommen. Der Gewerkschaftsring fordert erstens Befristung der Benachteiligung der Arbeitnehmer bei den direkten Steuern, zweitens Differenzierung der Höhe des Einkommensteuerfreies Betrages, drittens Senkung der Umsatzsteuer von 3 auf 2 Prozent. Weiter verlangt wird u. a.: erstens Erhöhung der Erbschaftsteuer unter gleichzeitiger Wiedereinführung der Steuerpflicht beim Gattenerbe und Wiedereinführung der Nachlasssteuer unter Beibehaltung der Befreiungen und Ermäßigungen bei kleinen Vermögen; zweitens späteres Inkrafttreten der Ermäßigungen der Aufbringungssteuer für die Industrieobligationen (Hinausschiebung um ein Jahr); drittens Einführung einer Verbrauchs-einkommensteuer, die, ebenso wie die erhöhten Steuern auf den erheblichen Verbrauch bei den breiten Volksschichten, die Kapitalbildung von oben erzwingen sollen.

## Zwei Tote bei einem Flugzeugzusammenstoß.

**Kopenhagen.** In der Nähe von Gjedder auf Falster stießen zwei Militärflugzeuge zusammen. Die Maschinen stürzten ab und wurden beim Aufprall auf den Boden zertrümmert. Beide Piloten wurden getötet.

## Zu einem Ozeanflug gestartet



sind (von links) die bolivianischen Flieger Hauptmann Lucio Luisaga, Hauptmann Drazio Vasquez und der deutsche Pilot Kneer mit einem Junkersflugzeug vom Typ der „Bremer“. Der Flug, der von der Regierung Boliviens finanziert ist, soll von Dessau aus mit den Etappen Paris, Sevilla, westafrikanische Küste über den Südatlantik nach Bolivien führen.

## Narrengerichte.

Nam in früheren Zeiten die Faschingszeit, wie jetzt wieder, heran, so wurden überall die sogenannten Narrengerichte abgehalten. Das Narrengericht bestand darin, daß vorhergewählte oder auf andere Weise bestimmte Personen in den Gemeinden zusammentraten, um die Vorkommnisse des vergangenen Jahres in launiger oder auch in schonungsloser Weise zu behandeln. Alle Torkheiten, die begangen wurden, aber auch Verstöße gegen die guten Sitten, Übergriffe von Ratsherren, Gemeindeoberen und anderen Personen kommen vor das Narrengericht und werden dort verurteilt, getadelt oder sogar mit Strafen belegt. Ebenso mußten es sich Pantoffelhelden und böse Ehefrauen gefallen lassen, von dem Narrengericht verurteilt zu werden. Wer befürchten mußte, sich durch eine Handlung die Abneigung der Gemeindeangehörigen zuzuziehen, nahm sich in acht, vor dem Narrengericht zu erscheinen. Andere jedoch, die sich zutrauten, die Mitglieder des Narrengerichts an Witz zu übertreffen, stellten sich ein, um bei der Behandlung ihres Falles die Lacher auf ihre Seite zu bringen.

Es gab auch Narrengerichte, denen nach Überlieferung das Recht zustand, Gemeindeangehörige vorzuladen und sie in eine Geldstrafe zu nehmen, wenn sie nicht erschienen. Diese Gerichte schienen aus den italienischen Städten nach Deutschland gekommen zu sein und hatten sich hauptsächlich in Süddeutschland eingebürgert. Niedlich bei allen derartigen Faschingsherzen ging es stets in dem städtischen Grobseffingen in Hohenzollern zu. Dort bestand sogar eine Stiftung, aus deren Zinsen jedesmal der Aufwand bestritten wurde, der bei dem Narrengericht üblich war. Hunderte von Mitspielern und Zuschauern stellten sich ein, um das Gericht abzuhalten. Dieses bestand aus zwanzig Personen, außerdem gab es noch die verschiedensten Figuren: den Narrenvogel, Läufer, Spielleute, Stallmeister, Edelkneben, Husaren, Handwerker, Jäger, Fabrenschmiede usw. Die Angeklagten wurden vom Gerichtsdienner vor das Gericht gebracht. Die Angeklagten versuchten sich witzig zu verteidigen, mußten aber doch meistens eine Geldstrafe über sich ergehen lassen. Letzte Überreste dieser alten Narrengerichte bestehen auch heute noch, aber sie sind nur eine schwache Nachahmung der alten volkstümlichen Gewohnheiten.

## Das Ende der rumänischen Durschenherrlichkeit.

Die zukünftigen geistigen Führer des Königreichs Rumänien haben in den letzten Monaten reichlichen Stoff für die Standaalchroniken der Weltpresse geliefert. Zechprellereien überster Art, Ausschreitungen gegen die Minoritäten und Konfessionen und anderes mehr waren im Lande selbst und auch außerhalb der Auslandsbesuche der Herren Studenten an der Tagesordnung und brachten den jungen Herren den Ruf ein, sich überhaupt nicht mehr um ihr Studium, sondern lediglich um die Politik zu kümmern. Um diesem Uebel für die Zukunft radikal abzuwehren, erließ jetzt die Hochschulbehörde im Einverständnis mit dem Unterrichtsministerium eine Präventivverordnung, wie sie bisher in keinem anderen Staate dagesewen ist. Demnach wird von nun an bei den Immatrikulationen jedem Jüngling das große Ehrenwort abgenommen, daß er die Vorlesungen nach bestem Wissen und Gewissen „möglichst regelmäßig“ besuchen, die politischen Versammlungen seiner Partei während der Hochschulzeit „möglichst“ nicht besuchen, sich „im westeuropäischen Sinne“ anständig betragen und an öffentlichen Ausschreitungen nicht beteiligen werde. Diese feierliche Erklärung ist zunächst mündlich abzugeben und sodann schriftlich mit Ehrenwort und Namenszug zu befestigen. Die Studenten, die sich weigern sollten, diese Verpflichtungen einzugehen, dürfen die Hochschule nicht besuchen. Auf diese radikale Weise hoffen die Zuständigen, die Studentenschaft endlich zur Ruhe zu bringen. Andererseits scheinen die Magister selbst ihre eigene Meinung über die Bedeutung eines großen Ehrenwortes in Rumänien zu haben. Denn sollten die gegebenen Ehrenwörter „zufällig“ gebrochen werden, so kommen die Ehrlosen sofort in Untersuchungshaft und erfahren im Sinne des Marzeschen Ordnungsgesetzes eine Aburteilung binnen acht Tagen; genau wie die gemeinen Verbrecher, die man in flagranti ertappt. Und sollte (man kann's ja nicht wissen!) auch noch diese geradezu draconische Maßregelung nicht das erhoffte Ergebnis zeitigen, werden alle Hochschulen des Königreichs auf ein ganzes Jahr geschlossen. Man kann jetzt wirklich gespannt sein, wie sich das „Hochschulleben“ in Rumänien in Anbetracht dieser Vorkehrungen entwickeln wird.

weißt Du über geheime Gifte, ihr Alter, ihre Erziehungsjahre, ihre Wirkungsweise?“

More Mitchell schüttelte den Kopf. „Nicht viel, Alan, wenn ich auch als Chemiker etwas von der Sache verstehe. Es gibt Gifte, die in winzigen Spuren von Millionstel Gramnteilen noch nach tausenden von Jahren wirken, sogar äußerlich, auf der Haut, ohne direkt in die Blutbahn gebracht zu werden.“

„Tödlich?“

„Unbedingt tödlich! Das Gift dringt durch die feinsten Poren und setzt sich im Gehirn fest.“

„Danke, More.“

„Ja, aber was soll das?“

„Ich weiß nun, daß ich sterben muß, More. Du kennst ja meinen Starabäus. Ich habe ihn vom Herzen des Tutankhamon genommen, wo er unter den Mumienbinden ruhte. Eine herrliche Künstlerarbeit, welche die Bewunderung von sämtlichen zehn Forschern fand. Der Stein ging von Hand zu Hand, Lord Carnarvon schenkte ihn mir zum Andenken. Du weißt, der Lord starb zuerst von uns. Gestern ist Hon. Richard Bethell plötzlich verstorben. Er war der neunte. Und diese Nacht habe ich das Geheimnis des Starabäus gefunden. Er ist vergiftet und hat uns allen den Tod gebracht! Ich bin der Letzte. Und habe den Stein hundertmal in den Händen gehalten.“

Als More Mitchell erschüttert ging, erhob sich Alan vom Lager. Er schrieb einen langen Brief an seine Braut, dann nahm er den Herzsteigstein des toten Königs und schritt langsam hinaus nach der Hafenvorstadt. Gegen ein gutes Entgelt fuhr ihn ein Schiffer weit hinaus in die See. — Langsam öffnete Alan seine Hand und ließ den faustgroßen blauen Kristall in die unendliche Tiefe des Meeres gleiten. Im brechenden Abendlichte blitzten die Starabäusaugen noch einmal tödlich und funkelnd in böshafter Rache. Dann wendete der Fischer seinen Kahn.

Vier Wochen später berichteten die Zeitungen, daß der Gelehrte Hon. Alan Davis, Mitarbeiter an Carters Ausgrabungen und letzter Ueberlebender der Forschungskommission, Ehrenbürger der Stadt London, kurz nach Vollendung seiner umfassenden Keilschriftarbeiten eines plötzlichen, geheimnisvollen Todes gestorben sei.

Alan eiserner Energie, um dies würgende Gefühl nieder zu kämpfen, das er früher nie gekannt hatte und das ihn erst seit seiner Rückkehr aus Ägypten verfolgte. Er schrieb es den nervenaufreibenden Arbeiten im Grabe Tutankhamons und den nachfolgenden, ebenso schwierigen Keilschriftentzifferungen zu.

„Ich werde bei Gelegenheit einen Arzt fragen müssen“, sagte sich Alan. Die bleischwer gewordene Feder entfiel seinen Händen, die kraftlos auf die Platte des Schreibtisches niederfielen. Es war ihm, als käme die geheime magische Kraft aus den Augen des seltsamen Starabäus, der dort als Briefbeschwerer wie ein großer Käfer auf einem Stoß von Papieren hockte.

Alan versuchte, die Augen zu schließen, aber die Kraft hielt an und zog seine Finger zu dem blauen, faustgroßen Amethyst. Er hob den Käfer von seinem Plage und hielt ihn — zum wievielten Male schon? — in den Fingern. Wie kalt das glasklare Tier sich anfühlte! Der heilige Starabäus der Ägypter, in dem diese einst den Sonnengott verehrten, der die Sonnenugel vor sich herrollt wie dieser Mistkäfer das in eine Kugel gelegte Ei.

Wie kunstvoll das Tier nachgebildet war! Eine Meisterhand mußte den blauen Stein geschliffen, die Augen eingesetzt haben, die jetzt im Lampenlichte so tödlich funkelten. Alan's Finger fuhrn über den glatten Halbedelstein, der nur an der Bauchseite winzige kleine Risse und Vertiefungen trug. Was ist wohl damit für eine Bewandnis haben mochte? Alan kam auf eine Idee: Er nahm eine starke Lupe, hielt den Starabäus unter das grelle Licht und brachte die Lupe dicht vor die Augen.

Ein freudiger Schreck durchfuhr ihn: Die Risse, die Vertiefungen, das waren — Buchstaben — in Keilschrift!

Und Alan Davis las: „Ich bewache das Herz des Königs. Ich bringe jedem den giftigen Tod.“

Mit einem unterdrückten Schrei stürzte Alan Davis zu Boden.

Als Mason seinen Herrn wieder zum Bewußtsein brachte, war es bereits heller Tag. Alan lag auf dem Ruhebett und starrte gegen die Zimmerdecke. Die ersten Worte, die er an seinen Diener richtete, sprachen den Wunsch aus, More Mitchell zu sehen.

Der Gebetene kam nach kurzer Zeit und ließ sich an Alan's Bett nieder. „Ich habe eine Frage an Dich, More. Was

# Tages-Chronik

**Ausstellung des Welfenschafes.** Der von drei Frankfurt Kunsthandelsfirmen erworbene Welfenschaf soll im Frühjahr dieses Jahres zur öffentlichen Ausstellung gebracht werden, zunächst im Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt a. M., dann vielleicht im Berliner Schloßmuseum. Damit kommt der Schaf, nachdem er lange Jahre in der Schweiz bewahrt worden war, wieder der Öffentlichkeit zu Gesicht. Nicht ganz ausgeschlossen ist es auch, daß er doch noch von der Stadt Hannover erworben wird.

**Ein Dienstmädchen vergiftet das Kind seiner Herrschaft.** Eine schreckliche Mordtat verübte in Erfurt ein 19-jähriges Dienstmädchen, indem es das zwei Jahre alte Töchterchen ihrer Herrschaft mit Lysol vergiftete. Obwohl die Täterin zunächst einen Überfall vorzutäuschen versuchte, konnte sie bald der furchtbaren Tat überführt werden, die sie aus Verärgerung darüber, daß man ihr nach vierzehntägiger Beschäftigung wieder gekündigt hatte, begangen haben will. Das Kind ist den furchtbaren Abwunden erlegen.

**Ausbreitungen bei einer Viehpfändung.** In Sandfeld bei Braze ist es bei einer Viehpfändung zu Ausbreitungen der Vauern gekommen. Aus der ganzen Umgebung waren sie zusammengekommen, um die Verflegerung zu verhindern. Um den Abtransport des Viehes unmöglich zu machen, hatte man einen Wagen quer über die Straße gestellt. Die gepfändeten Tiere wurden den Treibern abgenommen und wieder auf die Weide getrieben. Zur Untersuchung des Falles ist die Staatsanwaltschaft von Oldenburg nach Sandfeld gerufen worden.

**Fünf Schiffer in den Rhein geschleudert.** Der Lohse Heinrich Schmitz aus Emmerich ist mit seinem Boot, als er vierzehn Schiffer zu ihren auf der anderen Seite des Rheins liegenden Schiffen fahren wollte, tödlich verunglückt. Das Boot stieß ungefähr in der Mitte des Stromes gegen einen Schlepplang und kippte stark zur Seite, wobei der Lohse und vier Schiffer in den Rhein geschleudert wurden. Während die Schiffer von den übrigen Bootsinassen gerettet werden konnten, kam Schmitz selbst nicht wieder an die Oberfläche. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

**Zwei Sägewerke niedergebrannt.** In Eschweiler brannte das Sägewerk der Gebrüder Zimmermann, das direkt am Güterbahnhof liegt, bis auf die Grundmauern nieder. Außer der gesamten maschinellen Einrichtung wurden auch große Holzvorräte vernichtet. — In Sölk-Kalk vernichtete ein Brand einen großen Teil des Sägewerks der Firma Althaus.

**Zwölf spanische Fischer ertrunken.** Infolge eines heftigen Sturmes ist bei Vigo in Spanien ein Fischerboot gestrandet. Zwölf Mann der Besatzung sind ertrunken. Von einem anderen Fischerboot mit zwanzig Mann Besatzung ist man ohne Nachricht.

**Großer Bankrott verurteilt.** Die Warschauer Polizei hat einen von langer Hand vorbereiteten Anschlag auf den Tresor der Oesstockauer Filiale der Bank von Polen verurteilt. Die Verbrecher hatten im Nebenhaus eine Wohnung gekauft und von hier aus einen Gang nach dem Tresorraum gegraben. Die Schutzvorrichtungen waren bereits zerstört worden. Die Polizei kam zur Kenntnis des geplanten Einbruchs, als ihr bei einer Razzia in der Warschauer Verbrecherviertel die Pläne der elektrischen Schutzvorrichtungen der Oesstockauer Bankfiliale in die Hände fielen.

**200 Bergleute verschüttet.** Auf Formosa (Japan) ereignete sich ein schweres Grubenunglück, bei dem 200 Bergarbeiter verschüttet wurden. Bisher konnten erst etwa 40 gerettet werden. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß zwei große Förderer, die mit Bergarbeitern besetzt waren, abstürzten.

## Bunte Tageschronik

**Berlin.** Der Biß des Feldmarschalls Derfflinger, die in der Siegesallee unterhalb des Denkmals des Großen Kürfürsten steht, wurden von noch unbekanntem Täter drei Finger der rechten Hand sowie der halbe Marschallstab abgeschlagen. Heide i. Holst. In Norddeich wurde die Frau des 23-jährigen Landmanns Landau erhängt aufgefunden. Polizeiliche Ermittlungen haben ergeben, daß Landau seine Frau erwürgt und dann an einem Weispfosten aufgehängt hat. Der Täter wurde festgenommen.

**Stuttgart.** Vor dem Hauptbahnhof überfuhr ein Auto das letzte Partisanal und überfuhr sich. Die beiden Insassen, ein Herr und eine Dame, wurden getötet. der Chauffeur trug schwere Verletzungen davon.

# Verschiedenes.

## Weg mit den Steuern, die Welt geht unter.

Vor einigen Jahren trat in Mähren ein Student auf mit der Verkündigung, daß der Weltuntergang bevorstehe. Um das große Ereignis würdig begehen zu können, gründete er rasch die Sekte der „Brüder vom Geist“, der aber auch „Schwestern“ angehörten. Wegen groben Unfugs hatte die Sekte eine ganze Serie von Prozessen zu bestehen, aber die Welt ging trotzdem nicht unter. Nachdem der Weltuntergang mehrere Jahre hindurch erfolglos prophezeit worden war, wurde der Student als verrückt in ein Irrenhaus gesteckt, wo er noch heute sitzt. Dieser Tage nun ist in der Gegend von B d o u n e k in Mähren die Sekte der „Brüder vom Geist“ ganz plötzlich wieder aufgetaucht, und der Weltuntergang wird von neuem verkündigt. Diesmal tut das ein Uhrmacher, der als Wanderredner von Ort zu Ort zieht und die Gläubigen ermahnt, keine Steuern mehr zu zahlen, da die Welt ja ohnehin untergehe und der Staat kein Geld mehr brauchen werde. In sechs mährischen Gemeinden hat der Uhrmacher mit seiner Aufforderung zur Steuerverweigerung solche Sympathien ausgelöst, daß bereits dreißig Personen eingesperrt werden mußten. Da offenbar auch bei dem Uhrmacher ein Mädchen im Kopfe nicht in Ordnung ist, wird man wahrscheinlich demnächst auch ihn ins Irrenhaus schicken, aber die Welt wird, worauf man schon jetzt wetten kann, vermutlich auch diesmal nicht untergehen.

## Der Kaiser von Mexiko.

Am 19. Juni 1867 wurde der Kaiser Maximilian von Mexiko, der Bruder des Kaisers Franz Joseph von Österreich, in Queretaro in Mexiko standrechtlich erschossen. Fünf Jahre später tat der Landwirt Alois Schroy, der in der Nähe von Graz ein kleines Anwesen besaß, der Welt kund, daß er der außerstandene Kaiser Maximilian sei. Worauf man ihn in eine sichere Verwahrungsanstalt steckte. In diesem Hause hat Alois Schroy 58 Jahre seines ferneren Lebens verbracht. Vor einigen Tagen ist der eingekerkerte Kaiser von Mexiko als Achtzigjähriger gestorben, und die gesamte österreichische Presse widmet ihm ausführliche Nachrufe. Alois Schroy war nämlich ein Mann großen Formats, mit dem sich reden ließ, und der, da er harmlos und gutmütig war, oft frei herumspazieren durfte. Als einmal Kaiser Franz Joseph die Anstalt besuchte, trat Schroy auf ihn zu und sagte jovial: Na, Franzl, kennst mi net mehr? Worauf ihm der Kaiser lange die Hand schüttelte. Während des Weltkrieges besichtigte Alois wiederholt die Truppen, die in der Nähe der Anstalt standen. Einmal erschien er bei einer Feldkommandatur, sah sich die Übungen an und schüttelte mißbilligend den Kopf. Als ihn die Offiziere fragten, was er denn an der Truppe anzusehen hätte, sagte er sehr von oben herab: „Na, so a Gekump, was ihr da beinaund habt! Bei mir in Mexiko da hatten wir ganz andre Sachen!“

## Die Sensation von Southampton.

Die jüngste Sensation in Southampton ist ein ordnungsmäßig angelegter Auslandspaß. Das Signalement der Passinhaberin weist als „besondere Kennzeichen“ grüne Augen, schwarze Schnurrbarthaare und einen kreisrunden weißen Fleck am Hinterkopfe auf. Von einer Glage — bitte, keine Beleidigung gegen die Dame! — kann natürlich keine Rede sein. Die im Paß enthaltene Schnellphotographie wirkt allerliebst. Der Paß ist allerdings insofern lächerlich, als er von der Besitzerin nicht eigenhändig unterschrieben werden konnte, da besagte junge Dame — obwohl eine natürliche Tochter Albions — eine der wenigen Analphabeten des Landes ist. Sie hört auf den Namen „Dinge Howler“ und fährt in Begleitung eines älteren Herrn — aha! — über den großen Teich nach Amerika. Und was in den Southamptoner Fünftage-Tees in letzter Zeit alles über Miß Howler und ihren „Begleiter“ Schlimmes geklatscht worden ist, geht auf keine Kuhhaut mehr. „Er“ ist — natürlich! — so ein spleeniger alter Amerikaner namens Savage, der als Europatraveller seine Dollars nicht auf anständige Weise klein machen konnte und nun wahrscheinlich als Mädchenhändler dunkle Geschäfte managed. Höchst verdächtig, daß niemand in Southampton außer den Beamten der Paßabteilung die junge Dame zu Gesicht bekam. Bis dann schließlich ein waderer Dienstmann, der Mister Savage die Koffer zum Dampfer schleppte, die fabelhafte Entdeckung machte, daß besagtes Fräulein Dinge Howler eine waschechte — Rache ist. Savage, ein großer Raufenfreund, konnte den hartnäckigen Widerstand der ameri-

kanischen Einwanderungsbehörden gegen die Einfuhr von Klagen und Papageien nur dadurch brechen, daß er seine Dinge mit Hilfe eines menschenwürdigen Auslandspasses zu seiner ständigen Reisebegleiterin erhob. Es ist dies unbestritten der erste Klagenpaß der Welt.

## Der Schutzmann wollte keine Würstchen.

An der Straßenecke, Damstraat-Bischsteeg, einem der verkehrsreichsten Punkte Amsterdams, steht ein Schutzmann und regelt den Verkehr, wie das heute so üblich ist. Alles geht auch nach Wunsch. Doch nein, nicht ganz! Die Damstraat entlang kommt ein Straßenhändler, einer jener mit einem kleinen Wagen umherziehenden Verkäufer, die den hungrigen Passanten gegen billiges Geld mit einem Paar warmer Würstchen laben. Mit weit ausholender Armbewegung sperrt gerade der Verkehrsschutzmann den die Damstraat entlang wogenden Strom der Autos und Fußgänger, gibt den Bischsteeg frei und hebt dabei vorschriftsmäßig die rechte Hand. Alles achtet auf einen Wink, nur nicht der Würstchenmann. Er sieht das „Auge des Gesetzes“ an, schüttelt bedauernd mit dem Kopf und geht ruhig seinen Weg fort. Der Schutzmann wiederholt das Gesteichen energischer, nimmt auch noch die linke Hand zu Hilfe, um dem anderen zu bedeuten, daß er zu warten habe, bis die Straße wieder frei gegeben wird; doch seine Bemühungen bleiben ohne Erfolg. Der Karrenschieber schüttelt den Kopf und setzt gelassen seinen Weg fort. Nun wird es dem Verkehrsbeamten zu bunt, diese Mißachtung seiner Anordnungen darf er nicht durchgehen lassen. Er verläßt den Platz, schreitet gravitatisch auf den Ungehorsamen zu und packt ihn bei den Schultern. Erschrocken blickt der Uebelthäter den Vertreter der Obrigkeit an, der jetzt mit Unheil verkündender Stimme fragt: „Warum machen Sie nicht halt, wenn ich das Zeichen dazu gebe?“ Der Würstchenmann scheint gänzlich verdutzt: „Ja, den Wink habe ich wohl bemerkt, aber ich dachte, Sie wollten ein Paar warme Würstchen haben. Leider ist bei mir alles ausverkauft. Deshalb bin ich weiter gefahren.“ — Entwaffnet von so viel Frechheit und mit Mütze das Lachen verbergend ließ der Schutzmann den „Würstlmar“ laufen.

## Deutsch in Stockholm.

Im Sommer dieses Jahres findet in Stockholm eine große Ausstellung statt. Man erwartet vor allem aus Deutschland zahlreiche Besucher, und um diesen den Aufenthalt in der schwedischen Hauptstadt nach Möglichkeit angenehm zu gestalten, hat die Ausstellungskommission an die Schaffner der Stockholmer Straßenbahnen einen Aufruf gerichtet, mit der Aufforderung, sich an einem zweimonatigen Lehrgang in der deutschen Sprache zu beteiligen. Nicht weniger als 300 Straßenbahner haben sich bereit erklärt, an dem Kursus teilzunehmen, um sich soviel deutsche Sprachkenntnisse anzueignen, daß sie sich den deutschen Ausstellungsbesuchern ohne Schwierigkeit verständlich machen können.

## Nur Großjährige dürfen tanzen — in Japan.

Der energische Vorstoß der japanischen Presse gegen die Tänze, in denen man eine moralische Schädigung der japanischen Nation sehen zu sollen glaubt, hat dem Präsekten von Tokio Anlaß zu strengen Maßnahmen gegeben. Es wurde allen jungen Leuten beiderlei Geschlechts unter 21 Jahren ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubnis ihrer Eltern oder Vormünder der Eintritt in ein Ballsaal verboten. Außerdem müssen alle Tanzvergnügen um 10 1/2 Uhr zu Ende sein, und jedes Lokal, in dem solche Tanzunterhaltungen stattfinden, ist verpflichtet, ein Register zu führen, das ständig von der Polizei kontrolliert wird und in dem jede anwesende Person eigenhändig ihren Namen, Stand und Beruf einzutragen gezwungen ist.



„Aber Hänschen — wie kannst du nur so ungezogen sein. Wenn ich das deinen Eltern erzählen würde.“ „Paß — Weihnachten ist ja vorüber!“ (London Opinion.)

# Karneval.

Skizze von Werner Tde.

Die Masken wogten durcheinander. Die Jazzband taß ihr Bestes, den überheizten Raum mit greller Musik zu füllen. „Sehen Sie sich nur diese vollkommene Fertigkeit an, mit der unser Assessor den Lumpen mimt!“ bemerkte die Amtsgerichtsrätin zu ihrer Nachbarin, der Frau Zahnarzt Steinweg. „Wirklich, verblüffend!“

Seit die Gesellschaft ihre Feste im Kasino des kleinen Nestes feierte, hatte selten jemand eine so gelungene Maske gehabt. Das war auch nicht zu verwundern, wie der Metzgermeister Schinkengut seiner Ehehälfte anseinerdesezte. Er hatte den nötigen Wack in allen Lebenslagen behalten. Eins fiel aber der ehrbaren Meisterin schwer aufs Herz. Sie fühlte sich schon als glückliche Schwiegermutter. Ach ja, was man doch für Sorgen hatte, wenn man die Mädchen unter die Haube bringen wollte. Es war doch alles bei ihnen in Schutz. Die Geldscheine lagen im Schrank und warteten nur darauf, einen Abnehmer zu finden, allerdings nur mit einer ihrer Töchter, die den Lenz des Lebens bedenklich überschritten hatten. Und erklärte er nicht, ihr Assessor, noch heute mittag, er habe eine große Ueberraschung für sie.

Intelligent war er zweifellos. „Und ein Kriminalist, sage ich Ihnen“, pflegte der Amtsgerichtsrat zu bemerken. Zum zehnten Male erzählt er, wie er vorhin den Assessor zur Tür hereingelofft.

„Stehe also an der Tür, wissen ja, daß diesem alten Kasten von Saal alle, aber auch alle Voraussetzungen hygienischer Zweckmäßigkeit fehlen, stehe also draußen und habe mich da ein paar Minuten an der frischen Nachtluft erholt, wunderte mich übrigens, wo unser Assessor bleibt, sehe ich da ein Individuum herumstehen. Ich natürlich darauf zu, denn man muß auch beim Vergnügen immer an seinen Dienst denken. Der in glänzend nachgemachter Bagabundenmanier den Hut gezogen und sagt mit verstellter Stimme, konnte man sofort heraushören: „Guten Abend, Herr Gerichtsrat.“ — Wußte natürlich sofort, woran ich war. Denn einem alten auselochten Mann vom Fache macht man nichts vor. Sage also

Freut mich, mein lieber Assessor. War natürlich sehr erstaunt, daß ich ihn sofort erkannt hatte; ziert sich ein bißchen, tut, als wenn ich mich in einem großen Irrtum befände. An der Theke haben wir uns denn erst mal ein paar Schnäpse genehmigt, na, und da blinzelt er mir zu: „Alte Bekannte, Herr Rat.“ Sehen Sie, wenn man mit so vielen Landstreicher zu tun hat, erkennt man sofort, was ein echter ist. Aber das muß ich sagen, sein gemint, einfach genial!“

Damit faßte er mit innerer Befriedigung über seine Leistung sein Weinglas und ließ den edlen Tropfen mit halb geschlossenen Augen hinunter fließen. Seine Frau warf ihm zwar einen strengen Blick zu, aber er wollte es nicht sehen. Seine Nase hatte den Farbenshimmer, der ein Ergebnis vieler Jahre vieler im Dienste Bacchus' durchwachter Nächte ist. „Alle Achtung vor Ihrer Intelligenz, mein lieber Rat“, warf der Zahnarzt Steinweg ein, „aber um eine solche Lapalie heraus zu finden, hat man es wirklich nicht nötig, Fuß zu studieren, das kann man mit einem Fingerhut Logik jedem Kinde klar machen.“

Er machte dabei ein Gesicht, so voll innerlicher Freude, als hätte er einen Patienten vor sich, dem er ein halbes Dutzend Zähne ausziehen könnte.

Der Rat drehte sich verächtlich um: „Zuversieren?“ „Sehen Sie, mein Lieber, hier in unserem gesegneten Trizdorf hat doch jeder seine Maske seit alten Zeiten. Der lange Kommiss von Krausch & Co. kommt jedesmal als türkischer Pascha, und haben Sie jemals die Frau Bäckermeister anders gesehen als in dem Matrosenanzug, der ihr viel zu klein ist? Und wenn Sie dann noch etwas wissen wollen, so lüftet der Maskenverleiher den letzten Schleier aller Geheimnisse... na, der Rest ist Schweigen.“

Es war tatsächlich vieles in den Worten des Zahnarztes, das durch die einfache und klare Folgerichtigkeit überzeugend wirkte. Und als nun die Kanzleirätin auch noch bestätigte, man habe ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut, der Assessor... da gab es keinen Zweifel mehr.

Das Fest war sehr gemütlich. Der Assessor trank am Tisch seines Vorgesehten eine ganze Flasche Rheinwein, er zog Arm in Arm mit seinem Wirt, dem Metzgermeister Schinkengut, zur Theke, er machte der Frau Metzgermeister einige

liebenswürdige Schmeicheleien, worauf sie ihn mit dem Fächer auf den Mund schlug und mit verdrehten Augen ihm zurannte: „Sie Schächer!“ und darüber sogar ihre heiratfähigen Töchter vergaß. Kurz, er war der Stern am Himmel aller Mütter mit heiratfähigen Töchtern, der Freund aller ehrbaren Bürgerleute, denn er blieb nicht unnahbar, wie der vorige, er sprach mit allen, duzte alle, trank mit allen. Der Wirt rieb sich die Hände, denn er machte ein glänzendes Geschäft. Es war der schönste Maskenball, den Trizdorf jemals erlebt hatte. Der Amtsrichter sang auf dem Nachhausewege in Erinnerung an frohe Jugendzeiten das Gardeamus, der Zahnarzt lag lang im Schnee, die jungen Leute bewarfen sich mit Schneebällen.

Am nächsten Morgen war der Assessor noch nicht da. Aber Frau Metzgermeister Schinkengut fand ein Briefchen auf seinem Zimmer. Sie las: „Liebe Frau Schinkengut, erhalte soeben ein Telegramm, das mich zu meiner Braut rufft, deren Mutter ernstlich erkrankt ist. Sie wollte zu unserem Maskenball kommen. Das sollte für Sie alle eine Ueberraschung sein. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und bin mit den besten Grüßen Ihr A. Klupsch.“

Im Laufe des Tages klärte sich auch alles andere auf. Dem Metzgermeister fehlte die Briefstube, dem Amtsgerichtsrat die goldene Uhr; der Wirt sah kummervoll hinter der Theke und hatte eine lange Rechnung in der Hand; er würde wohl ewig auf Bezahlung warten können.

Der Landstreicher, der sooo ge-ni-al mimte, war echt gewesen.

## Leben und Lebenskunst.

Von Gerta Staabs.

Die höchste Lebenskunst besteht darin: Jeden Augenblick todesbereit zu sein.

Wer dauernd sein Geschick bejammert, hat kein Geschick dazu, es zu bessern.

Äußere Ketten sind oft eine Kraftprobe zur inneren Befreiung von der Verzärtelung unseres „Ich“.

# Vermischte Nachrichten aus aller Welt

## Großfeuer in Braunschweig und in Geseffmünde.

Fabrikgebäude in Flammen.

Im Verlosshof in Braunschweig, einem großen Grundstück von Fabrik- und Lagerräumen, wo Handelswaren aller Art aufgestapelt sind, brach ein Brand aus, der sich bald zum Großfeuer entwickelte. Ein dreistöckiges Gebäude brannte bis auf den ersten Stock nieder. Von hier aus sprang das Feuer auf das benachbarte Gebäude einer Lack- und Farbenfabrik über, wo es an den Öl- und Firnisvorräten reiche Nahrung fand. Auch ein massiver Schuppen in der Nähe des Brandherdes wurde von dem Feuer ergriffen. Holzwohle und Zerstückte wurden hier ein Raub der Flammen. 20 Säuerstoffflaschen konnten von den Feuerwehrmannschaften aus einem benachbarten Schuppen, der bald darauf ebenfalls niederbrannte, gerettet werden. Der Brand war einer der größten, die Braunschweig in den letzten Jahren erlebt hat.

Durch ein Großfeuer vernichtet wurde die Geseffmünde in der Kistenfabrik Thomas Jürgensen. Eisenbahner, die das Feuer zuerst bemerkt hatten, drangen in das Gebäude ein und konnten wenigstens einen Teil der Bureaueinrichtung und der Geschäftsbücher in Sicherheit bringen.

## Der Delmenhorster Raubmord.

Aufhebung eines Zuchthausurteils nach 16 Jahren.

Die Strafkammer Oldenburg hat in der Strafsache gegen Adolf Lehing, Engelbert Schmidt und Louis Schmidt im Wiederaufnahmeverfahren das Urteil des Schwurgerichts Oldenburg vom 27. Juni 1914 aufgehoben und die Angeklagten freigesprochen. Siebenzehnjährige Strafe haben sie verbüßt. Die Strafkammer hat angenommen, daß die Angeklagten die Tat nicht begangen haben und daß sie in keiner Weise daran beteiligt gewesen sind. Ferner ist durch Beschluß die Staatskasse verpflichtet worden, den Angeklagten eine Entschädigung zu zahlen.

Es handelt sich hierbei um den vielbesprochenen Delmenhorster Raubmord, den die drei genannten Personen begangen haben sollten und der durch die Verhaftung und durch das Geständnis der wirklichen Täter nach mehr als fünfzehn Jahren aufgelöst worden ist.

Schweres Autounfall in Stuttgart.

Stuttgart. Am Dienstag früh kurz nach 4 Uhr ereignete sich in der Ludwigsburger Straße ein schweres Autounfall. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen überfuhr mit größter Geschwindigkeit zwei auf der Straßennormale aufgestellte Parktafeln. Dabei verlor der Lenker die Herrschaft über seinen Wagen und rannte gegen die Rampe der Expresstafel. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen, ein Fabrikantensohn aus Stuttgart und dessen Braut, wurden auf der Stelle getötet, während der Lenker des Kraftwagens schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus der Fremdenlegation desertiert.

Das dänische Schiff „Erit Bøye“ setzte in Leith zwei Deutsche und einen Dänen an Land, die aus der französischen Fremdenlegation desertiert waren. Sie hatten sich in dem unehelichen Hafen Sufa an Bord des Schiffes gesammelt und tauchten erst zwei Tagereisen vor dem Westminnigshafen des Schiffes aus ihrem Versteck auf. Der deutsche und der dänische Konsul in Leith lassen die Flüchtlinge in ihre Heimat befördern.

## Das Martyrium einer Fünfzehnjährigen.

Brügge. Einen unglaublichen Fall sittlicher Verkommenheit hat die Kommerzer Gendarmerie aufgedeckt. Die Arbeiterin A. W. und der Arbeiter E. F., die einen gemeinsamen Haushalt führen und aus deren Verhältnis ein jetzt schon 15-jähriges Mädchen entsprossen ist, zwangen das Kind, in Brügge gewerksmäßige Unzucht zu treiben. Das Mädchen mußte am Abend an dunklen Orten Männer anhalten und sich ihnen anbieten. Wenn es dabei Erfolg gehabt und etwas Geld erhalten hatte, kamen sofort nachher die Eltern, um dem Mädchen den empfangenen Liebeslohn abzunehmen und es neuerlich auf Männergang auszusenden. Die dem wahrhaften Martyrium des Kindes, in dem die gewissenlosen Eltern nichts anderes als ein Erwerbsobjekt sahen, wurde nun ein Ende bereitet, indem das jaubere Elternpaar verhaftet und ins Kreisgericht eingeliefert wurde.

## Ein Lehrer mit drei Schülern ertrunken.

Kolberg. Beim Besahren der Eisdecke des Dorfteiches in der Nähe der Ortschaft Wodrow brach der Dorfschullehrer mit seinen Schülern ein. Der Lehrer und drei Schüler im Alter von 8-10 Jahren sind ertrunken, die übrigen Schüler konnten sich retten. Der Lehrer stand im 48. Lebensjahre und war Vater von zwei Kindern.

Raubmord durch maskierte Banditen.

Gleiwitz. In Köniashütte wurde ein schwerer Raubüberfall auf den 62 Jahre alten Wechselstubenbesitzer Danziger verübt. Er wurde im Treppenhof seines Hausgrundstücks von zwei maskierten Banditen überfallen und durch mehrere Revolverkugeln niedergestreckt. Dem Ermordeten wurde eine Aktentasche mit 4000 Mark und 1200 Reichsmark und einigen Dolark geraubt. Die sofortige Verfolgung der Banditen hatte keinen Erfolg. Die Leiche war von sechs Kugeln durchbohrt.

## Französisches Postflugzeug verloren.

Wahrscheinlich ins Meer gestürzt.

Das seit Sonntag vermisste Postflugzeug, das kurz vor jenem Verschwinden die Landung in Tanger funktentelegraphisch ankündigt, scheint verloren zu sein. Wahrscheinlich hat es bei der Vorbereitung der Landung in Tanger infolge des Sturmes die Richtung verfehlt und ist ins Meer gestürzt. Aufgabe des offenbar verlorenen Flugzeuges war es, die Post der Südamerikabampfer von Casablanca bestmöglich nach Innenfrankreich weiterzubefördern, eine Verbindung, die bereits zweihundertmal ausgeführt worden ist.

## Schweres Flugzeugunglück in Kansas.

Fünf Personen getötet.

Ein dreimotoriges Flugzeug, das von Wichita kam und vier Passagiere an Bord hatte, stürzte in Kansas City in das dicke Unterholz am Rande des Flugplatzes ab und wurde völlig zertrümmert. Die vier Passagiere und der Flugzeugführer fanden den Tod und konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden.

Im Gieslons Flugzeug gefunden worden?

Vom Sowjetauschuss für Polarforschungen wird die Möglichkeit der amerikanischen Meldung, daß der Untergang des Fliegers Gieslon erwiesen sei, da amerikanische Flieger ein Flugzeugwrack 90 Meilen vom Nordpol ermittelt hätten, bezweifelt. Der Ausschuss meint, es sei nicht ausgeschlossen, daß die amerikanischen Flieger die Trümmer des in der gleichen Gegend verunglückten Sowjetflugzeuges „Sowjetorden“ für das Flugzeug Gieslons gehalten haben. Der Ausschuss hat deshalb beschlossen, die Nachforschungen nach Gieslon bis zur einwandfreien Klärung seines Schicksals nicht einzustellen.

## Schwere Unfälle in Amerika.

Eine ganze Familie verbrannt.

Beim Brande einer kleinen Wohnhütte in der Nähe des Stoppelbergwerkes bei Frederick kam eine ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und fünf Kindern, in den Flammen um.

Explosionsunglück in Pennsylvania.

In Carbonate kamen bei einer Explosion, aus der sich ein Feuer entwickelte, drei Personen, darunter zwei Frauen, ums Leben.

Furchtbare Bluttat.

Um sich des Gläubigers zu entledigen.

In Mendorf bei Strauberg wurden der Kaufmann Georg Beyerl und seine Frau von einem Unbekannten im Schlafe überfallen. Durch einen mit ungeladener Wunde geführten Hieb mit einer Hacke wurden ihm beide Beine abgeschlagen; ferner wurden ihm am Kopf und Hals schwere Wunden beibracht. Die Frau Beyerl's wurde ebenfalls lebensgefährlich verletzt und in der furchtbarsten Weise zugerichtet, während dem fünfjährigen Kind des Ehepaares nichts geschehen ist. Man nimmt an, daß ein Schuldner B's die Bluttat begangen hat, um sich seines Gläubigers zu entledigen.

Falsches Mordgeständnis.

Dresden. Wie mehrfach berichtet worden ist, hatte man am 16. Dezember v. J. den Motorenwärter Otto Mierisch ermordet aufgefunden. Vor etwa vierzehn Tagen wurde der Staatsanwaltschaft beim Landgericht ein in der Mitte der zwanziger Jahre stehender, zurzeit erwerbsloser Arbeiter Herbert Hanke zugeführt, der gelegentlich einer Zecherei zu seiner Umgebung wiederholt geäußert hatte, er sei der Mörder des Mierisch. Hanke wollte sich angeblich auch in der Elbe ertränken, konnte aber von den Zechgenossen der Polizei übergeben werden. Diese Selbstbestätigung erschien aus verschiedenen Gründen unglaubhaft. Die Nachprüfungen haben dies auch bestätigt. Der gegen Hanke erlassene Haftbefehl wurde daher wieder aufgehoben.

## Spiel und Sport

Sp. Die Schwimmmeisterschaften der Turner finden 1930 in Darmstadt (23. und 24. August) und 1931 in Halberstadt statt. Eine Stromeisterschaft wird in diesem Jahr nicht ausgetragen.

Sp. Die Uneinigkeit im ostpreussischen Radsporthaber konnte auch der stellvertretende Vorsitzende des V. D. R., Rissen, nicht beilegen. Nicht nur zwischen V. D. R. und Ostpreußen, sondern auch zwischen Ostpreußen und Königsberg sind Streitigkeiten entstanden, die dazu geführt haben, daß man in Ostpreußen jetzt vier verschiedene Richtungen feststellen kann. Eine Ostpreußenfahrt im Sommer dieses Jahres soll aber die Einigkeit wiederherstellen.

w. Ein berühmter Orthopäde gestorben. In Berlin starb im Alter von 61 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls der Professor Dr. Konrad Viejański, einer der bekanntesten Orthopäden unserer Zeit und der Begründer der modernen Krüppelfürsorge.

## Wasserstand vom Januar.

Datum	Elbe									
	Molbau	Iser	Eger	Laun	Nimburg	Mel-nit	Leitmeritz	Aufsig	Dresden	Bad Schanbau
28.	+20	-22	-3	-18	+2	-65	-58	-31	-190	-174
29.	+26	-52	+5	-16	+2	-62	-53	-26	-183	-171

Anmerkung: + bedeutet über 0. — bedeutet unter 0.

## Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen

Von Alfred Schirakauer

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zwar hatte gerade Jeremia Ronald ihm den Erfahrungssatz eingeschärft, daß Klagen und Trauern zwecklos und Zerstreuung weise ist, wenn man dem Gegenstande des Schmerzes doch nicht helfen und nützen könne. Andererseits aber hatte er doch — vielleicht nicht ganz folgerichtig — die Lodungen des Maskenballes spartanisch von sich gewiesen. Es war daher zu befürchten, daß er dem nächsten Ausfluge des Sidams weder seine billigende Teilnahme, noch das richtige Verständnis entgegenbringen würde. Dabei förderte der Besuch des Balles doch weit mehr die Interessen seiner Tochter als der des Theaters. Daß sie dort Ellinors Doppelgängerin gefunden hatten, lag außerhalb jeder Berechnung. Der Ball jedoch bot immerhin die Möglichkeit, daß Juana sich doch noch als Ellinor entpuppte. Wenn es aber um Leben und Freiheit einer Braut geht, darf ein Bräutigam weder auf verbohrte rückständige Ansichten von Vätern Rücksicht nehmen, noch sich die Mühe verdrießen lassen, auch himmelsternen Möglichkeiten nachzuspüren. Was verstehen senile Baumwollpflanzler von solchen bräutigamlichen Eifer!

Vorsicht ist nicht nur die Mutter der Weisheit. Robert Broof erfuhr in dieser Nacht, daß sie auch zur Heuchelei in angenehmen verwandtschaftlichen Beziehungen steht. Denn als er leise, leise über die Galerie der ersten Etage schlich, die letzte Treppe zu gewinnen, öffnete sich plötzlich die Tür zum Schlafzimmer Jeremia's, und der Alte trat heraus.

Breit fiel das Licht aus seinem Gemache. „Halt, wer da?“ brüllte der Südstaatter und richtete einen Revolver auf die dunkle Gestalt auf der Treppentrittung.

Vorsicht! Ich bin's, rief hastig der Bedrohte und tastete nach dem Knopf der elektrischen Beleuchtung. „Du?“ Jeremia atmete erleichtert auf. „Gut, daß du es bist. Man wird so überreizt durch alle diese ungewöhnlichen Vorgänge. Ich hörte ein Schließen und dachte natürlich an einen neuen Ueberfall.“

Bob lächelte gezwungen. Er hatte das Licht der Galerie eingeschaltet.

„Im Pyjama sieht er noch dicker aus,“ dachte er unehrverbiethig.

„Was spuckst du denn hier in der Nacht umher?“ erkundigte sich Ronald.

„Ich — ich — hole mir ein Buch aus der Bibliothek. Schlafen kann ich doch nicht.“

„Versuche es, mein Junge, versuche es,“ riet der Alte.

„Also gute Nacht.“

Damit schloß er die Tür.

Da freute der Schwiegersohn sich seiner Vorsicht, der klugen Verwandten der Heuchelei. Hätte Jeremia ihn in Grad und Domino überrascht, so hätte selbst sein verkalkter Intellekt leicht das Ziel seiner Nachterpedition erraten. Wie gut war seine Vorsicht! Er übte sie weiter! Ging in die Bibliothek, wählte unbedenken ein Buch — es waren Max Nordaus „Konventionelle Lügen“ — und trug es ziemlich geräuschvoll in sein Zimmer. Hier schlurte er einen Stuhl zweimal über den Fußboden. Dann trat er von neuem die Reise in die Tiefe an.

Diesmal glückte sie. Im Dunkel der Diele bekleidete er sich mit Binder, Weste, Frack, Mantel und Zylinder. Den Domino über dem Arm, entriegelte er geräuschlos die Tür des Windfanges, auch die äußere Pforte ging in gut geübten Angeln — er war auf der Straße.

Ein Mietsauto führte ihn zum Saal, den die Einladung als die Stätte des Maskenballes verriet. Die Karte öffnete ihm sofort die Tore der Luftbarkeit.

Es war spät geworden. Die maskierte Ausgelassenheit hatte ihren Höhepunkt erreicht. Bob geriet ohne jeden Uebergang in einen Wirbel von Mauth und Uebermut, der um ihn kreiste. Er stand gebendet noch und unsicher wie jeder späte Gast beim Eintritt in einer Festsaal.

Da atmete er plötzlich Ellinors Parfüm.

„Guten Abend, Herr Broof,“ flüsterte neben ihm Ellinors Stimme. Er fuhr herum. Vor ihm stand ein große Dubarry in Puderperücke und weikem, bauschen dem Reifrock.

„Juana?“ fragte er, wieder ganz ungewiß.

„Juana?“ Wie? Juana?“ kam es erstaunt hinter der schwarzen Seidenmaske hervor. „Ach so, du bist mit einer anderen hier, du Treulofer. Da will ich nicht stören.“

Damit tauchte sie hinein in die Wogen des Festes.

Doch wie der berühmte Falke hinter der Taube, stieg Bob hinter der Flüchtenden her. Hart packte er ihren nackten Arm.

„Du — du tußt mir weh!“

Er lockerte nicht den Griff.

„Bist du wirklich Ellinor?“

„Wer soll ich denn sein?“

„Wie kommst du hierher?“

„Wie alle andern. Hier sind heute Abend fast nur Verbrecher. Sag mir lieber, wie du hierher kommst.“

„Ich — ich — warst du heute bei mir zu Tisch und nachher?“

„Dein Gedächtnis scheint auffallend kurz.“

„Was hast du nach dem Lunch gespielt? Was hast du gespielt?“

Das schien ihm ein glücklicher Gedanke. Wenn Juana ihn neckte — sie wußte ja, daß er Ellinor suchte — an dieser Klippe mußte ihre List scheitern. Nur Ellinor konnte wissen, daß sie den dritten Satz aus der IX. Symphonie gespielt hatte.

„Bist du wirklich so unmusikalisches? Nun, dann verliere ich ja nicht viel an dir. Ich gönne dich deiner Juana. Und damit du es nur weißt: Es war der dritte Satz aus der IX. Symphonie, du Musikbanaufer.“

XX.

Damit hatte Ellinor sich ihm entwunden und war in dem Strudel des Tages untergegangen.

Er vermochte nicht, sich zu rühren, ihr zu folgen. Das Herz stand ihm still vor Glück, vor närrischer Befestigung.

Im Kopfe war eine Leere, ein Schwindel.

Es war Ellinor, wirklich Ellinor, wahr und wahrhaftig Ellinor. Ellinor war hier, auf dem Ball, in diesem Saale. Durch Fügung des Geschicks. Sie war nicht Juana, Juana nicht sie. Juana war Juana, Ellinor Ellinor. Zwischen ihnen bestand keine Gleichung. Sie hatten beide nichts mit mathematischen Formeln zu schaffen und doch war Ellinor hier, war gefunden aus dem Nichts, war erreichbar, fühlbar, war ihm wiedergegeben.

Erst jetzt, als er langsam zu sich kam, merkte er, daß sie ihm im Chaos des Balles entglitten war. Nicht einmal ihre hohe weiße Perücke ragte mehr aus dem Gedränge der Tandenden und Wandelnden.

Doch das bekümmerte ihn wenig. Sie war hier, in diesem Hause. Er hatte sie in dem großen New York wiedergefunden. In diesem Saale konnte er sie nicht verlieren.

Vor Freude schwach in den Kniekehlen, stand er, unauferkelt vom Strome der tollenden Masken — Verbrecher, hatte sie erkannt. Waren sie alle! — Nun gut, dann waren es eben Verbrecher. Verbrecher waren oft sehr beachtenswerte Geschöpfe. Das wußte er seit heute. — Er stand mit atternden Knien und hielt nach der Dubarry Ausschau.

Juana hatte er völlig vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Anzeige ist und bleibt das beste Werbemittel!